

Christine Zufferey

Portfolio

Auswahl

Rotation von Zuständen, von Form, von Bedeutung.

Wahrnehmung als Konstrukt, als architektonischer Akt, als Manipulation,
als Aggression.

Mischzustände, Schichten.
Instabilität.

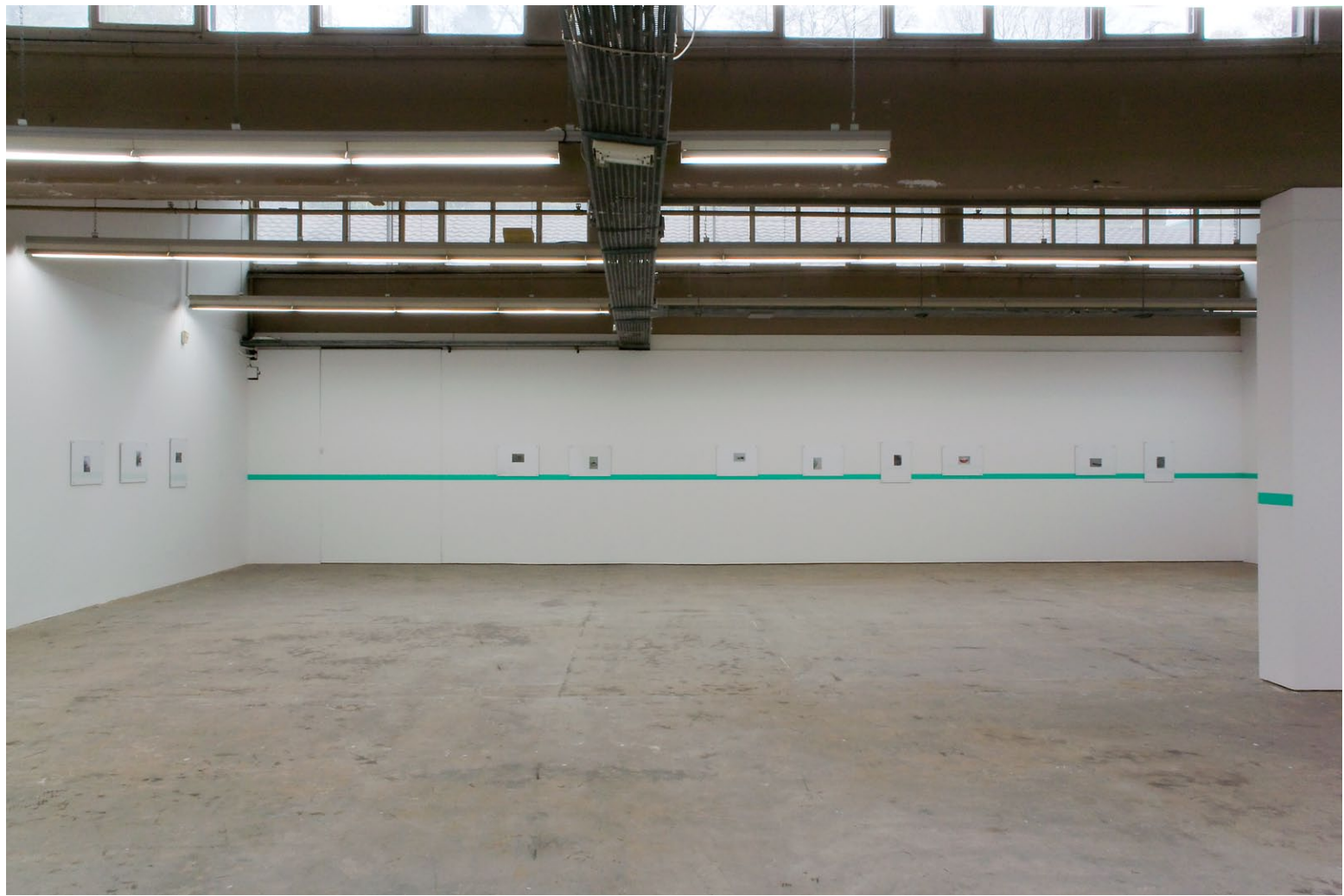
Durchmischen von Kategorien,
Entzifferbarkeit, (De)codierung.

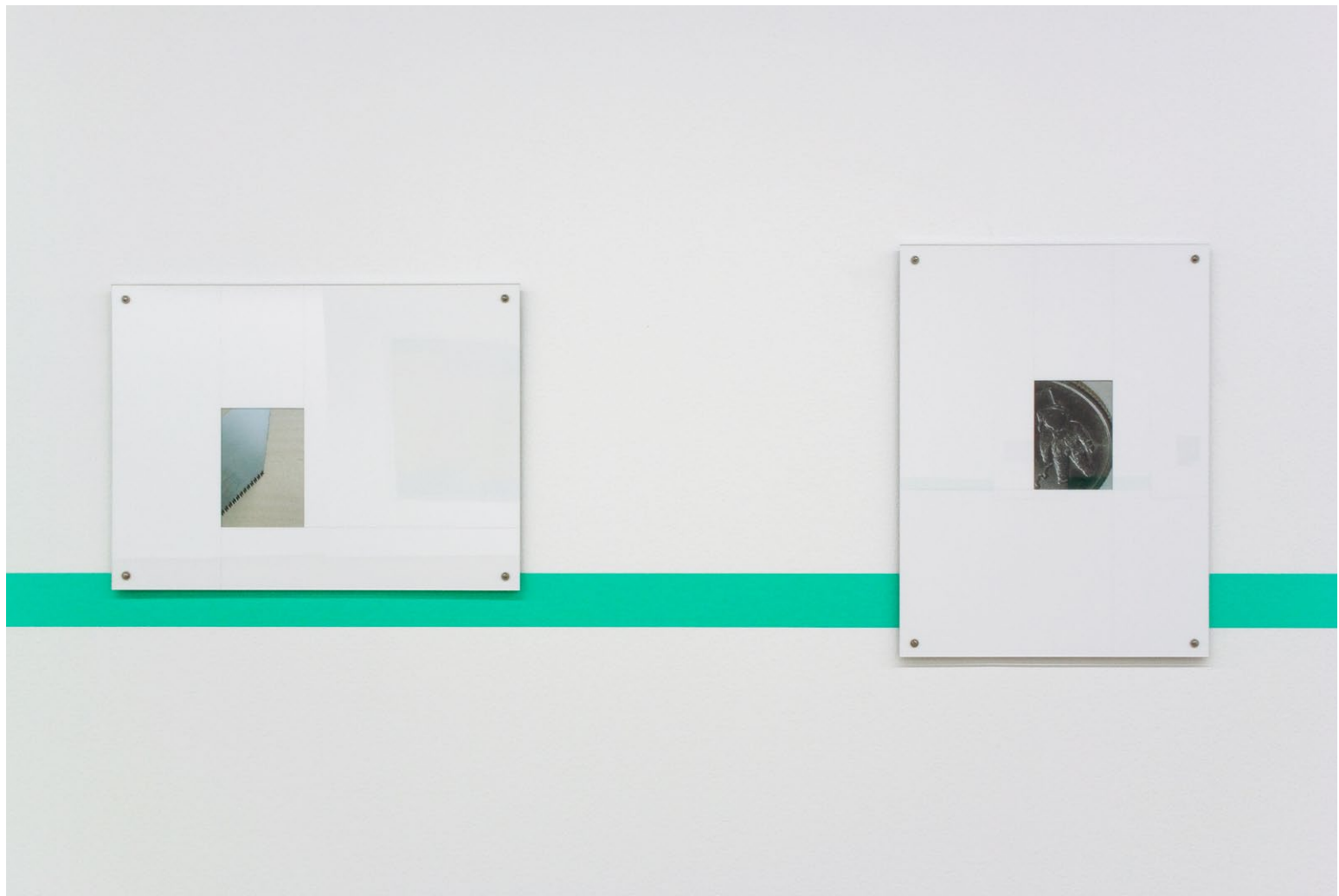


Installation

Kunst im öffentlichen Raum

Kunst und Bau





2017

«random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»

Installation / im Rahmen der Ausstellung «Encoding the Urban», Kunsthaus Baselland (s. auch Kapitel 'Fotografie')

19 Fotografien aus der gleichnamigen Serie, 2010-2016 (fortlaufend) / grüner Streifen auf Wand





2017

«random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»

Installation / im Rahmen der Ausstellung «Encoding the Urban», Kunsthaus Baselland (s. auch Kapitel 'Fotografie')

19 Fotografien aus der gleichnamigen Serie, 2010-2016 (fortlaufend) / grüner Streifen auf Wand



2014

«random access memory (leading back to the unknown)»

Installation, Galerie frosch&portmann, New York (s. auch Kapitel 'Fotografie')

Fotos aus der gleichnamigen Serie 2010-2016 (fortlaufend) / «revolving door», 2014, zersägte Türe, Scharniere / Wandmalerei





2014

«random access memory (leading back to the unknown)»

Installation, Galerie frosch&portmann, New York (s. auch Kapitel 'Fotografie')

Fotos aus der gleichnamigen Serie, 2010-2016 (fortlaufend);

#6, 2012 (oben) / #10, 2013 (links)

Inkjet auf Fotopapier, Passepartout (4 Teile), Aluminium, Acrylglas, Schrauben, Wandmalerei
43 cm x 58 cm (Aussenmasse)



2015

«random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»

Installation, verschiedene Materialien / Villa Renata, Basel (s. auch Kapitel 'Fotografie')

7 Fotografien aus der gleichnamigen Serie, 2010-2016 (fortlaufend) / «revolving door», 2011 /
grüner Streifen auf Wand





2015

«random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»

Installation, verschiedene Materialien / Villa Renata, Basel (s. auch Kapitel 'Fotografie')

7 Fotografien aus der gleichnamigen Serie, 2010-2016 (fortlaufend);

#1, 2010, #5, 2011, #7, 2013, #16, 2015, #15, 2015, #4, 2011, #11, 2013

Inkjet auf Fotopapier, Passepartout, Aluminium, Acrylglas, Schrauben, je 43 cm x 58 cm, grüner Streifen auf Wand

2011

«revolving door», zersägte Türe (Holz, Pressspan), Scharniere, ca. 208 cm x 88 cm x 45 cm (H x B x T)



2015

o.T.

Installation, verschiedene Materialien / Villa Renata, Basel

2006

o.T., Acryl (Gips/Acryl-Guss), Acrylfarbe, ca. 84 x 98 x 42 cm (H x L x B)





2015

o.T.

Installation, verschiedene Materialien / Villa Renata, Basel (s. auch Kapitel 'Zeichnung')

2006

o.T., Acryl (Gips/Acryl-Guss), Acrylfarbe, ca. 84 x 98 x 42 cm (H x L x B)

2014

o.T., Farbstift, Bleistift, Aquarell, Gouache, Tinte auf Papier, je 23 x 30.5 cm / Rahmen 48 x 73 cm

2015

o.T., Gips, Aquarell, ca. 10 x 10 x 1.5 cm, LED-Modul mit Batterie



2011 / 2012
«revolving doors»

Modellaufnahmen

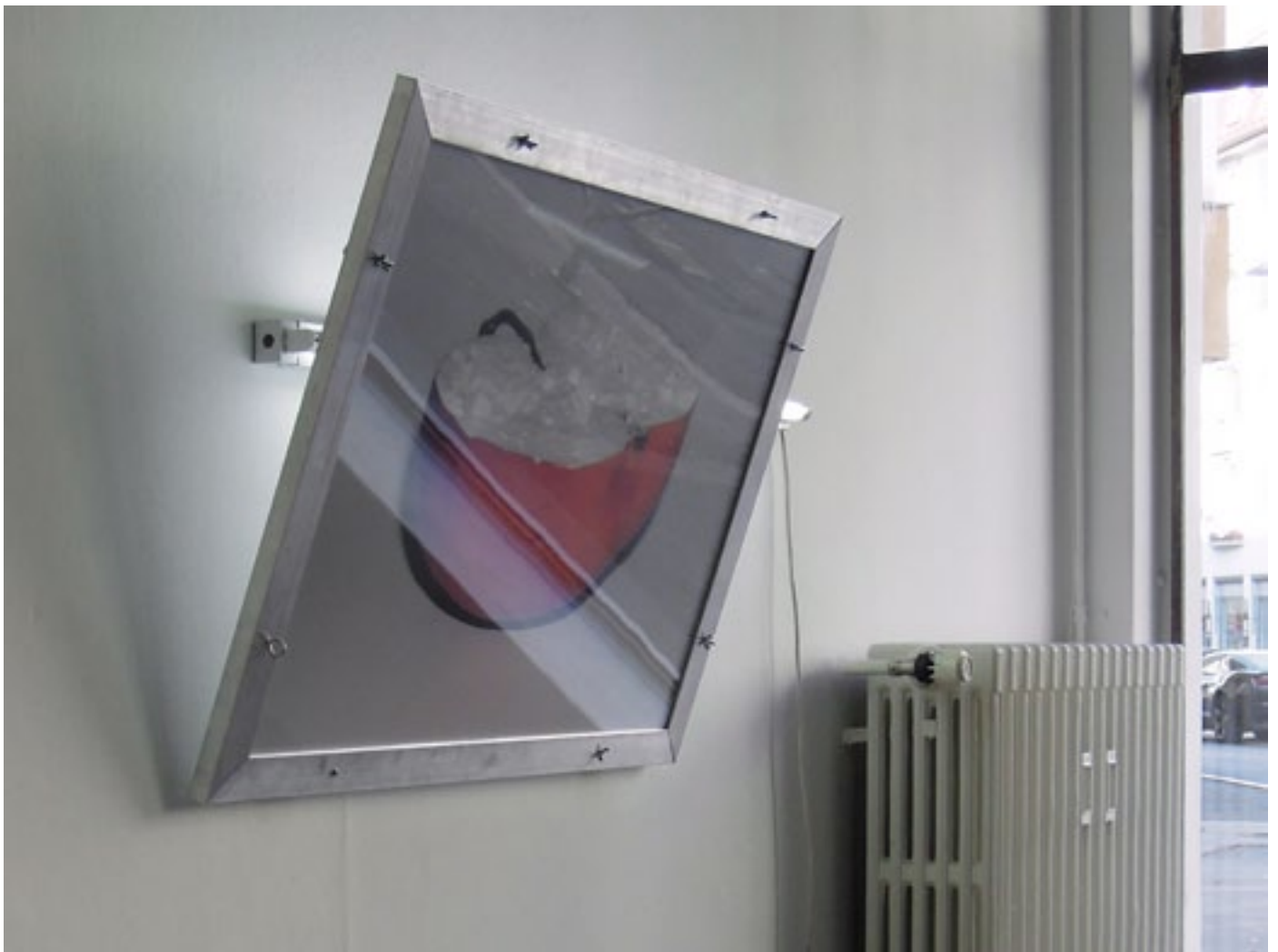


2011
«revolving door»

zersägte Türe (Holz, Pressspan), Scharniere
208 cm x 88 cm (Türe)

Im Rahmen der Ausstellung «tearing down, building up», Corner College Zürich, 2011





2011

«random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»

Installation (s. auch Kapitel 'Fotografie'):

Fotografie / Aluminiumrahmen (102 cm x 76 cm), Schrauben, Acrylglas Spiegel, Neonröhre, Schnur
[Bild links oben, Hintergrund: Installationen von les frères Chapuisat (links) und Vanessa Billy (rechts)]

Im Rahmen der Ausstellung «tearing down, building up», Corner College Zürich, 2011





2009 / Realisation: 2010
«Fiktion / Fiction»

Temporäres Kunstprojekt im öffentlichen Raum, Heuwaage Basel, Juni 2010 - Juni 2015
Auftraggeber: Kunstcredit Basel-Stadt, offener zweistufiger Wettbewerb / 1. Preis

Horizontale Grossuhr (Motorzeigertriebwerk, Funkuhr, vergoldete Schwertzeiger), ø 2.7 Meter.
Die Uhr funktioniert in 'Realzeit', allerdings ohne Zifferblatt und somit ohne Orientierung.

Eine horizontale Uhr ohne Zifferblatt, und somit ohne Referenzpunkt, ist orientierungslos.
«Fiktion / Fiction» - Zeit als Konstrukt - stellt Fragen nach Wahrnehmung und Relativität von Zeit, nach Orientierung.



2011

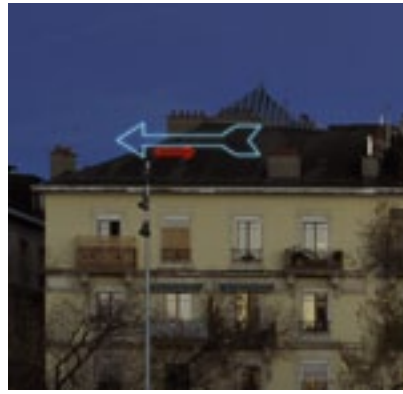
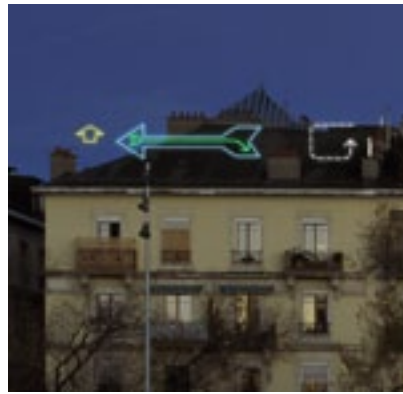
«hello, world»

Projektvorschlag für eine Neoninstallation auf der Pleine de Plainpalais Genf (*Fotomontage*)

Neonschriften - traditionell Medienhäusern (und Werbung) zugeordnet - ins digitale Zeitalter transferiert; ein Hybride aus historischer/historisierender Schrift und Computerprogramm/Programmiercode entsteht, welcher sowohl von der (vergangenen) Wissenshoheit der Medien, User/Partizipation wie auch Überwachung, Manipulation und Hackerkultur spricht.

wikipedia: ,hello world‘;

'Hello world' is also used by computer hackers as a proof of concept that arbitrary code can be executed through an exploit where code should not be allowed to be executed [...]





2011
«24/7/365»

Projektvorschlag für eine Neoninstallation auf der Pleine de Plainpalais Genf (*Fotomontage*)

8 Neonpfeile leuchten in jeweils unterschiedlichen Zeitintervallen auf. So ergeben sich über die Nacht verteilt unterschiedlichste Pfeilkonstellationen (theoretisch sind 256 Kombinationen möglich).

Die Aussagekraft der Pfeile scheint verrätselt, verspielt, kryptisch, meist sogar komplett widersprüchlich; ein Kommentar mit vermeintlich hellseherischer Qualität zu Tagesgeschehen, individueller Befindlichkeit, Politik, Wirtschaft und Weltlage.



Capriccio - unbeschwerte Laune, Einfall, absichtlicher, lustvoller Regelverstoss, phantasievolle, spielerische Überschreitung [...]

Das wasserspeiende Haus, eine Installation beidseits des Hornbaches, spielt mit architektonischen Versatzstücken, kombiniert und interpretiert sie neu und manipuliert sie lustvoll-launisch zu einem neuen Ensemble. Dabei wird das Medium des Ortes - Wasser- aufgenommen, und dem Fluss in einem gross gefassten Kreislauf indirekt wieder zugeführt. Einer Art zivilisatorischer Gezeiten folgend, immer nur zur vollen Stunde aktiv, können die beiden Installationen auch als Uhr gelesen werden; eine Interpretation von Zeit, beheimatet in einem Zwischenbereich zwischen Natur und moderner Zivilisation.



2015

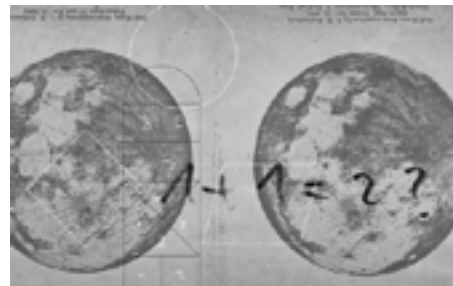
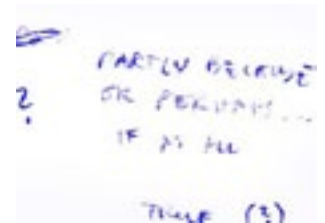
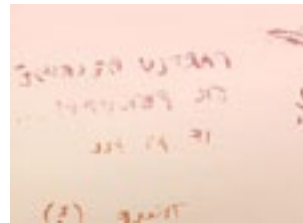
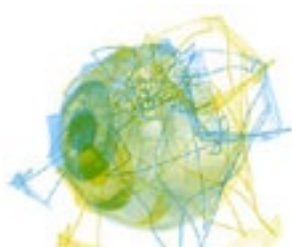
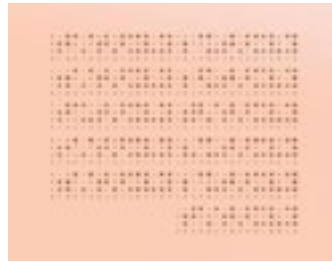
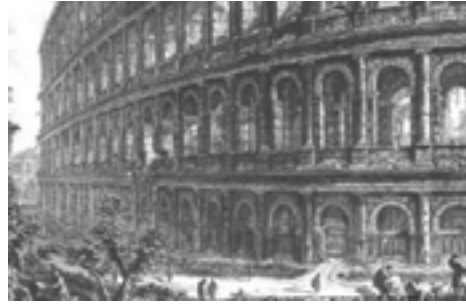
«Das wasserspeiende Haus - capriccio»

Wohnsiedlung Hornbach, Zürich / eingeladener Wettbewerb

Auftraggeber: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten / Architekten: Knapkiewicz & Fickert, Zürich

Zwei wasserspeiende Bronze-/Neusilberfiguren rechts und links des offen gelegten Hornbaches, ø je ca. 39cm, Zeitschaltuhr (aktiv zur vollen Stunde während ca. 5 Min.)

'Eckstein' aus Serpentin, Höhe ca. 2.6 m



Kupfer als elektrischer Stromleiter funktioniert zwischen der Architektur und dem Feld der Informatik als verbindendes Element („gewickelte Kupferspule“). In «going off on tangents - *abschweifen*» wird diese Verbindung in Form von Druckplatten aus Kupfer in das Feld der Kunst und Technikgeschichte hinein weitergesponnen.

Informatik, ein hochabstrakter Forschungsbereich, findet Anwendung in allen Bereichen des menschlichen Lebens. Entsprechend stammen die Bildideen aus den unterschiedlichsten Bereichen und umfassen Themenbereiche wie Sprache, Ambivalenz, Abstraktion, Codierung, Bild- und Reproduktionstechnik, Digitalisierung, Mehrfachbelichtung, optische Wahrnehmung, Magnetsinn, Verhältnis Maschine-Mensch etc.

Auf experimentell / spielerische Weise werden die beiden Themenbereiche Informatik und Kunst miteinander in Verbindung gebracht. Die Bildwelten von «going off on tangents - *abschweifen*» stellen das Ergebnis - Auffächerungen, Verästelungen, und Rückkoppelungen - dieser multiplen Recherchen dar.



Grundriss mit Innenhof



Ansicht Aussenfassade mit Kupferbändern



Schnitt Innenhof

2012

«going off on tangents - *abschweifen*»

Eingeladener Kunst und Bau Wettbewerb, Neubau Lehrgebäude für Informatik und Universitätsrechenzentrum, BTU Brandenburgische Technische Universität Cottbus/Berlin

Auftraggeber: BLB Brandenburgischer Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen

Druckplatten aus Kupfer (Heliogravüren), unterschiedliche Formate (50 x 70 cm bis 70 x 110 cm), versiegelt, umlaufend auf die Aluminiumfassade des Innenhofes montiert.

Farbige Abzüge der Druckplatten auf Papier, gerahmt, im Innern des Gebäudes an der den Innenhof umlaufenden Betonwand im Erdgeschoss aufgehängt.



2006
o.T.

Installation, ca. 10 x 11 Meter

Skulptur; Acryl (Acryl/Gips), plastilinartige Knetmasse

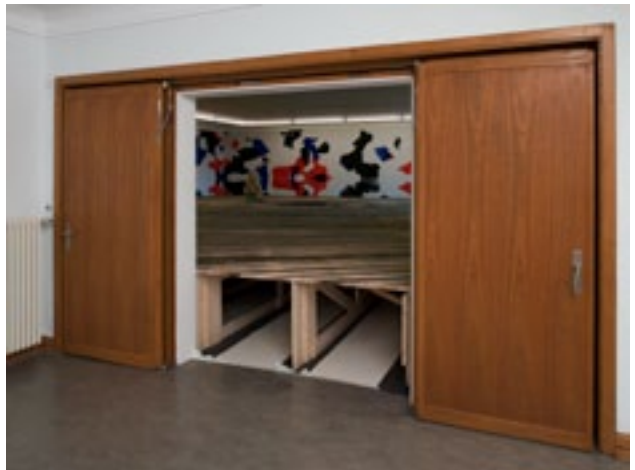
Bodenmalerei; Acryl, Asphaltlack auf Baumwolle, Bühnenmaler Christian Hoffmann & Lukas Baumberger

Tapete; Acryl auf Rauhfaser

eingebauter Holzboden (Höhe 70cm) mit 'Astloch' (ø 1m, Styropor, Spachtelmasse, Acryl)

gedimmte Deckenbeleuchtung

Im Rahmen der Ausstellung «Bessie Nager, Christine Zufferey, Chantal Hoefs / Christine Schütz»,
Helmhaus Zürich, 2006. (Fotos: Mancina/Bodmer, Christine Zufferey)





2006
o.T.

Installation, ca. 10 x 11 Meter

Skulptur; Acryl (Acryl/Gips), plastilinartige Knetmasse

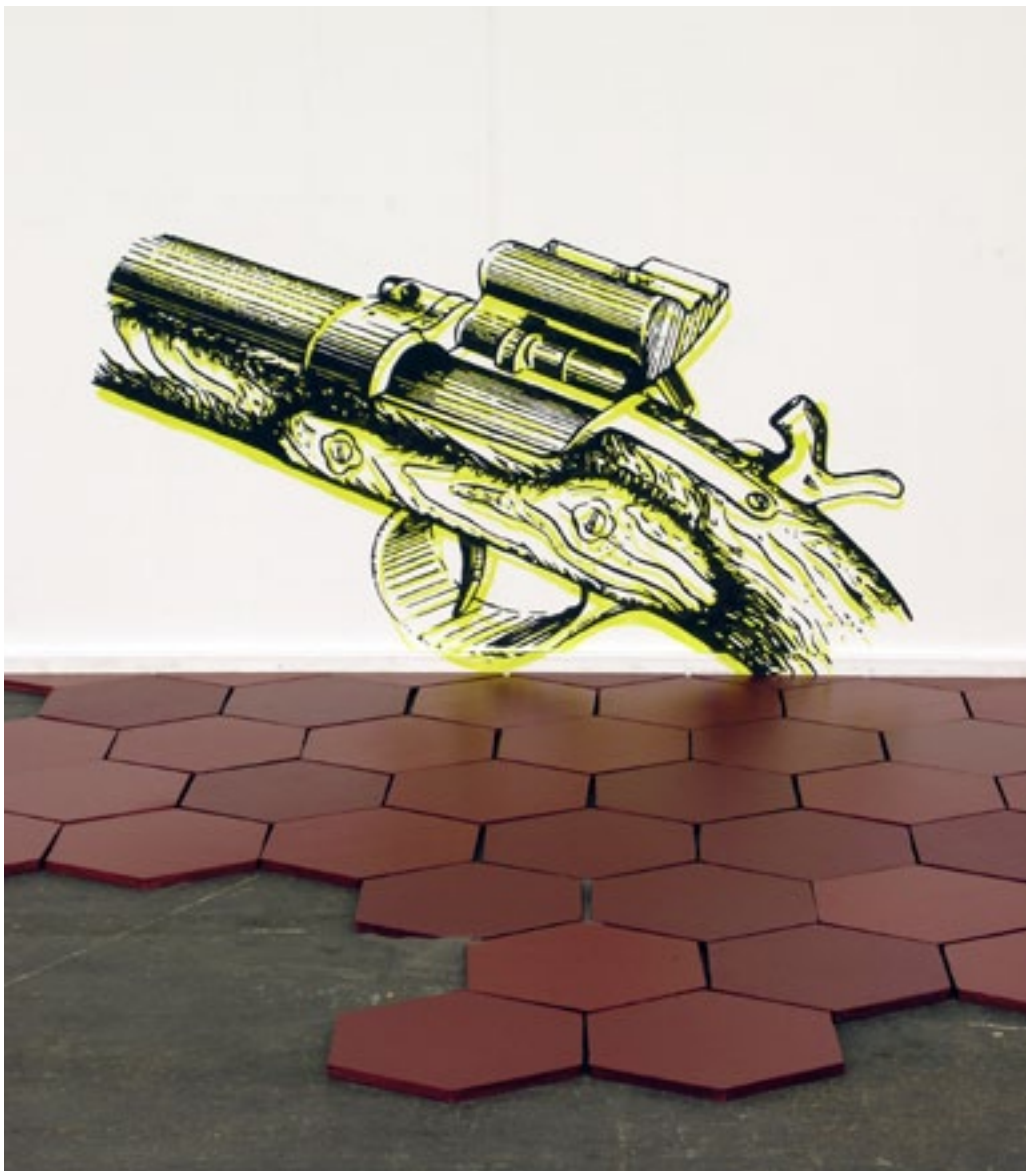
Bodenmalerei; Acryl, Asphaltlack auf Baumwolle, Bühnenmaler Christian Hoffmann & Lukas Baumberger

Tapete; Acryl auf Rauhfaser

eingebauter Holzboden (Höhe 70cm) mit "Astloch" (ø 1m, Styropor, Spachtelmasse, Acryl)

gedimmte Deckenbeleuchtung

Im Rahmen der Ausstellung «Bessie Nager, Christine Zufferey, Chantal Hoefs / Christine Schütz»,
Helmhaus Zürich, 2006. (Fotos: Mancina/Bodmer, Christine Zufferey)

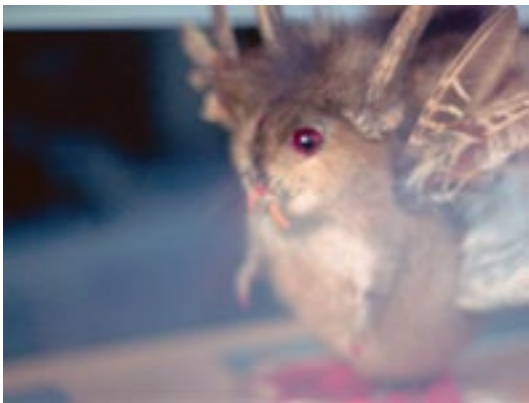
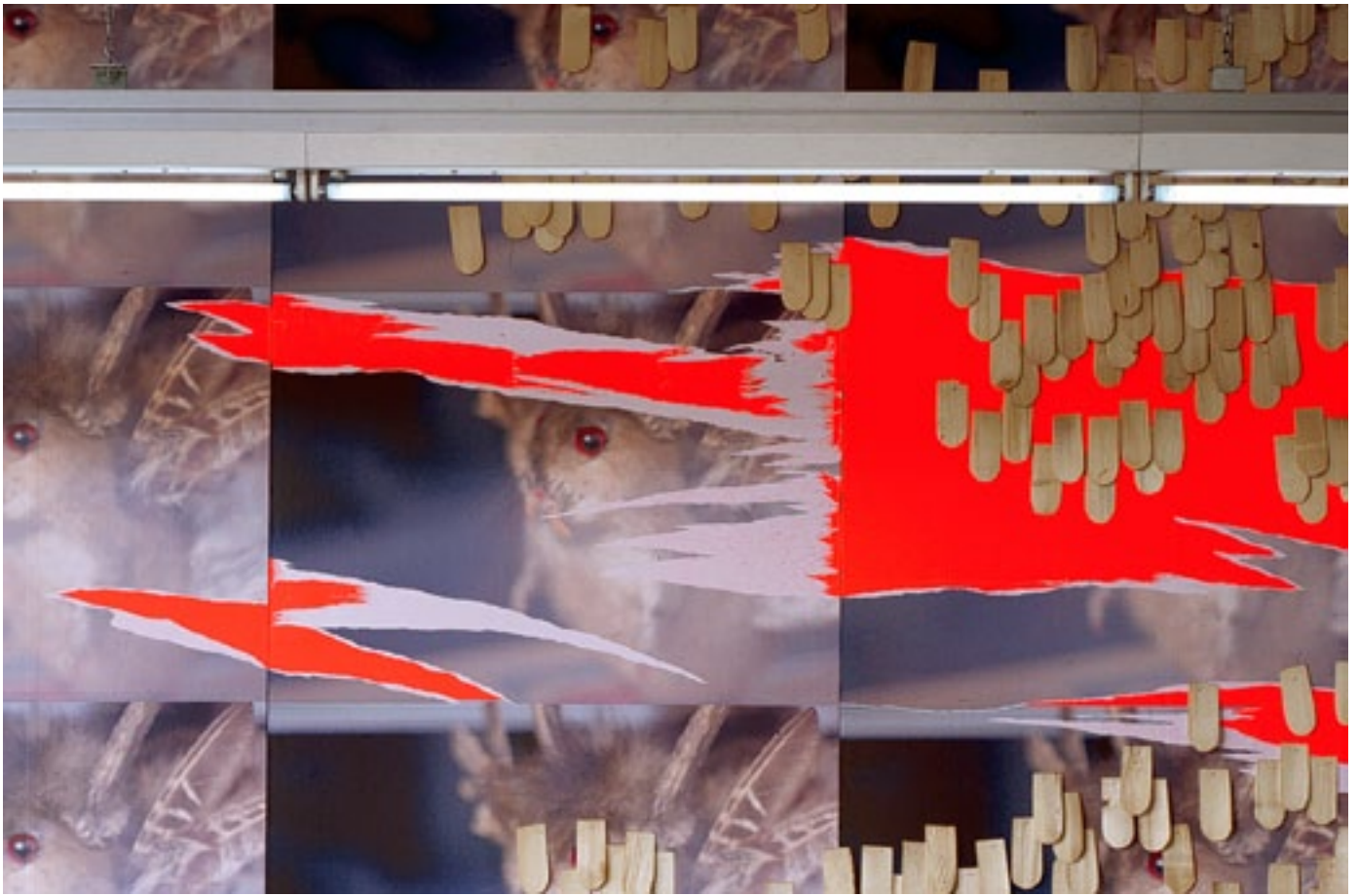




2007
o.T.

Acrytal (Gips-/Acrylmischung), Karton, Acrylfarbe, Sand
ca. 5 x 2,5 x 1 m (Breite x Tiefe x Höhe)

Im Rahmen der Ausstellung «Swiss Art Awards», Messehallen Basel, 2007





2003
o.T.

Installation, Länge ca. 40 Meter
Holzschindeln, leuchtfarbenes Papier, Offsetdruck, heruntergehängte gedimmte Leuchtstoffröhren, Sand

Im Rahmen der Ausstellung «view over 6 continents / Christine Zufferey and Guests: Beat Brogle, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy», Kunsthaus Baselland, Muttenz, 2003. (Foto: Serge Hasenböhler)





2003

«abgeholztes Terrain», Installation

Baumstämme, ins Holz eingelassene gedimmte Leuchtstoffröhren, Styropor, Farbe, Tages-/Wochenzeitungen
Aktuelle Zeitungen (Tages- und Wochenzeitungen aus dem deutschsprachigen Raum) liegen auf den Baumstämmen und am Boden herum. Täglich kommen die aktuellsten Ausgaben dazu.

linke Seite Hintergrund / unten: «Rauchzeichen», Videoinstallation
rechte Seite Hintergrund Wand: o.T., 3-teilig, Sprayfarbe auf Papier

Im Rahmen der Ausstellung «view over 6 continents / Christine Zufferey and Guests: Beat Brogle, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy», Kunsthaus Baselland, Muttenz, 2003. (Foto: Serge Hasenböhler)



Ausstellungskonzept / Hintergrund von «Live-Radio», einem Konzert von «Knut & Silvy» innerhalb der Ausstellung «view over 6 continents / Christine Zufferey and Guests: Beat Brogle, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy»

Ursprünglich vom Kunsthaus Baselland angefragt, eine Einzelausstellung zu konzipieren, habe ich meine persönliche Vernetzung innerhalb der Basler Kunst- und Musikszene zum Ausgangspunkt für ein gemeinschaftliches, sparten-übergreifendes Ausstellungsprojekt genommen. Ich habe die beiden Künstler Beat Brogle und Max Philipp Schmid und die Schweizer Musikband «Knut & Silvy» eingeladen, an der Ausstellung teilzunehmen. Der Musikband «Knut & Silvy» kommt innerhalb des Projektes in gewisser Weise die Funktion eines Bindeglieds zu.

«Knut & Silvy» haben mich - auf einer Stimmungsebene - mit ihren «Soundlandschaften» oftmals bei der Entwicklung einzelner Installationen inspiriert. Ich habe die Band über die letzten Jahre fotografisch begleitet, wobei eine Serie eigenwilliger Pressefotos entstanden ist.

Parallel hat sich seit Jahren eine Zusammenarbeit zwischen den beiden (Video-)Künstlern Beat Brogle und Max Philipp Schmid und der Band «Knut & Silvy» entwickelt. International viel beachtete Videoclips zu einzelnen Songs sind in Gemeinschaftsarbeit der beiden Künstler Brogle/Schmid entstanden.

Über den Link «Knut & Silvy» werden in der Ausstellung die Verbindungen zwischen unseren Arbeiten beleuchtet, welche auf beiden Seiten in unterschiedlicher Form - direkt und indirekt - von der Musik von «Knut & Silvy» inspiriert sind.

Das Konzert wird nicht wie üblich über Verstärker und Lautsprecher im Raum hörbar gemacht, sondern der Sound wird von den Instrumenten / Stimm-Mikrofonen abgenommen, gemixt und über den Basler Sender «Radio X» in Echtzeit ausgestrahlt. Die KonzertbesucherInnen hören die Musik einzig über von ihnen mitgebrachte, portable Radioempfänger. Damit können sie sich frei in der Ausstellung bewegen, mit oder ohne Kopfhörer, Gruppen bilden, sich die Installationen mit «Soundtrack» anschauen oder auch der Band zusehen.



15. November 2003

«Live-Radio», ein Live-Konzert von «Knut & Silvy» im Kunsthhaus Baselland

«Knut & Silvy» sind real anwesend und spielen live - das Konzert wird allerdings erst durch die Übertragung mittels Radiowellen (ohne direkten Verstärker,) d.h. nur über die von den AusstellungsbesucherInnen mitgebrachten portablen Radios, hörbar. Die AusstellungsbesucherInnen können sich mit den Radios unabhängig in der Ausstellung bewegen.

Live-Übertragung: «Radio X»

Bar: Boycotlettes

Im Rahmen der Ausstellung «view over 6 continents / Christine Zufferey and Guests: Beat Brogler, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy», Kunsthhaus Baselland, Muttenz, 2003



«5Parks», Kunst im öffentlichen Raum, Dreispitzareal, Basel

Konzept: Markus Schaub, Zürich

Künstlerische Interventionen für fünf zukünftige Pocketparks;

Martin Blum/Haimo Ganz, Beat Brogle, Andreas Helbling/Zeljka Marusic, Christian Waldvogel, Christine Zufferey

Die Arbeiten der Kunstschaaffenden werden exakt an die geografischen Orte gesetzt, an denen die Kleinparks geplant sind und einst entstehen werden. Die Parkanlagen werden in verschiedenen Etappen umgesetzt. Dadurch schreibt sich die Kunst als erste Ebene real an die bezeichneten Orte ein. Die Sicht auf etwas noch nicht Sichtbares, eine in der Zukunft angesiedelte Vorstellung: den Imaginationsraum. (Text aus dem Projektbeschreibung von Markus Schaub)

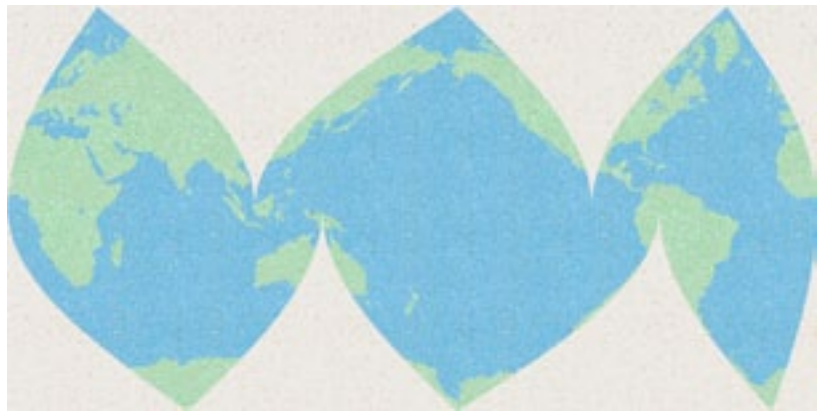


2004/2006
«Büroausflug»

Grossdiapositive in doppelseitigem Aluminiumleuchtkasten, 1 x 1,3 m, an Strassenlaterne
Kunst im öffentlichen Raum, Dreispitzareal, Basel / Münchenstein
Im Rahmen des Projekts «5Parks» von Markus Schaub, Zürich

«Büroausflug» arbeitet mit dem in Realität schon existierenden - aber örtlich verstreuten - Park. Büropflanzen werden von lokalen Büros ausgeliehen und in einem der zukünftig entstehenden Pocket-Parks (also auf der Strasse, s. Bild) versammelt.

Ein Gruppenfoto erinnert - in Form eines Leuchtkastens an eine Strassenlaterne angebracht - an die temporäre Zusammenkunft. Gleichzeitig ist das Gruppenfoto quasi der Vorreiter des in Zukunft hier entstehenden Parks.





2015

«Welt, Welten»

Sekundarstufenzentrum Burghalde, Baden / eingeladener Wettbewerb

Auftraggeber: Stadt Baden

Brunnen: Bronzefigur, an einen Astronauten erinnernd, Höhe ca. 90 cm / Brunnenbecken aus blau-grün eingefärbtem Zement, ø ca. 1.8 Meter. Das Becken sitzt leicht schräg auf dem Sockel, so dass der Astronaut seine nackten Füße im Wasser badet.

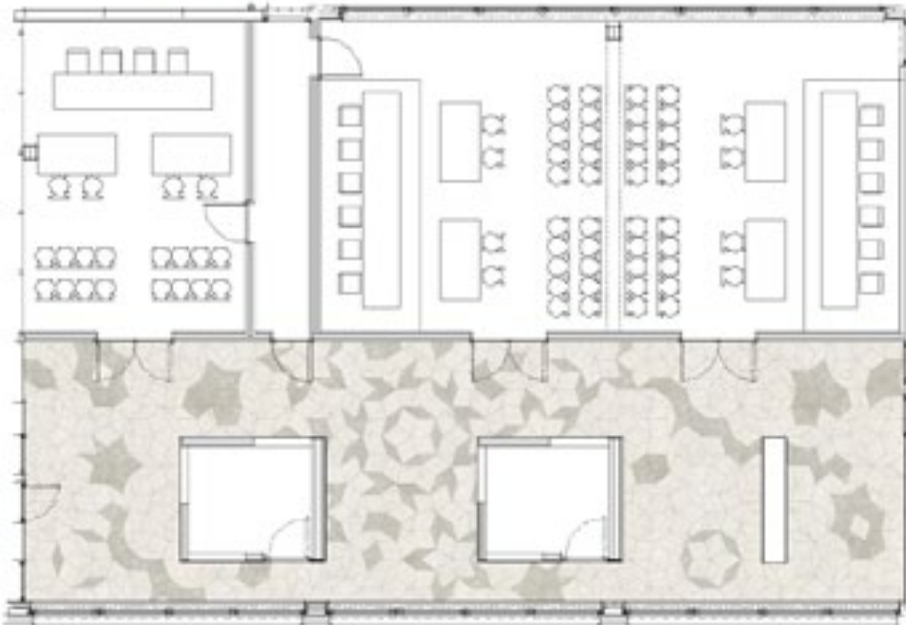
Weltkarten in unterschiedlichsten Projektionsarten: ca. 20 blau-grün-beige eingefärbte Zementplatten, je 50 x 100 cm, in den Terrazzoboden eingelassen.

Papierobjekte: ca. 25 verschiedene Papierobjekte, Aluminiumguss, weiss lackiert, unterschiedliche Dimensionen (z.B. Papierschiffchen ca. 8 x 12 x 21 cm). Die Papierobjekte werden an Decken, Wänden, Brüstungen montiert.

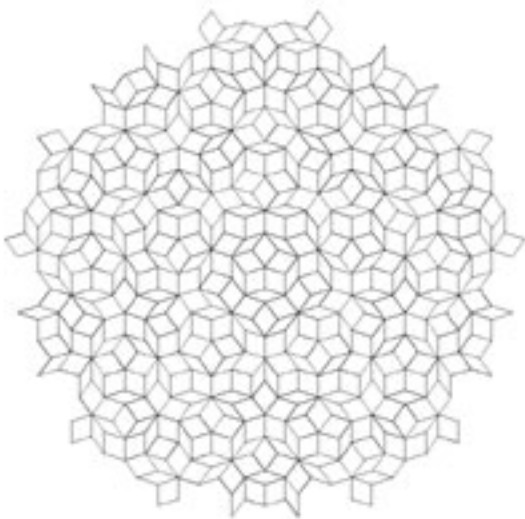
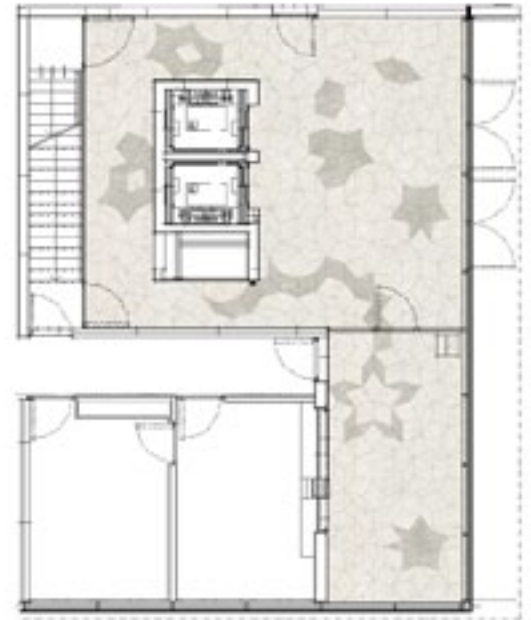
Das Projekt «Welt, Welten» materialisiert sich in drei unterschiedlichen Formen im Innen- und Aussenraum des Sekundarstufenzentrums Burghalde in Baden. Es geht im weitesten Sinne um das Thema Welt; um die Erforschung / Erkundung von Welt, um Teilnahme an und Teilsein von Welt, um Weltsichten, bzw. Perspektiven auf die Welt, und um Abstraktion / Abbildung von Welt und deren Verhältnis zur Realität. Die Architektur scheint auf spielerisch-poetische Weise von der Fantasie einer Reise durchwoben, die verführt, im Geiste selber auf imaginäre Reisen zu gehen.



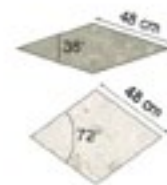
Vorhallen Gerichtssäle



Eingangsbereich



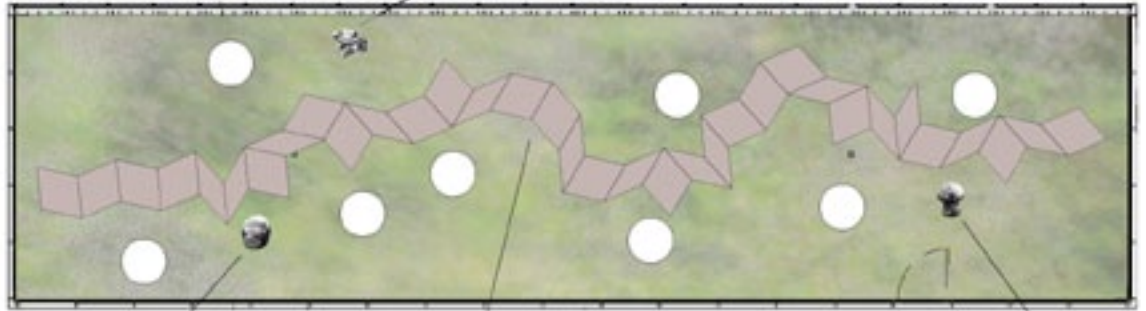
Ausschnitt aus einem Penrose-Muster



Bodenplatten Kalkstein. 2 Farbtöne, dunkel verfugt, verlegt in einem Penrose-Muster, einzelne Formen hervorgehoben.

Eingangsbereich und Vorhallen zu den Gerichtssälen

Bodenplatten aus Kalkstein in zwei unterschiedlichen Farbtönen werden im Penrose-Muster verlegt und dunkel verfugt. Einzelne Formen sind in dunklem Stein hervorgehoben. Betritt man das Bezirksgebäude, zeigt sich nach Innen eine komplexe Verästelung der Klarheit; integriert in das Gebäude weist der Boden eine komplizierte Verlegestruktur auf, der Besucher betritt förmlich (physisch) ein komplexes Raster. Hauptsächlich helle, grosse Kalksteinplatten sind in einer Ordnung verlegt, welche nicht auf den ersten Blick nachvollziehbar scheint, geordnet und doch fast chaotisch wirkend. Einzelne, z.T. zufällig wirkende Formen sind in dunklerem Kalkstein hervorgehoben. In der Verlegungsart der Bodenplatten im Eingangsbereich steht eher der undurchschaubar, chaotisch wirkende Aspekt des Penrose-Musters im Vordergrund. In den Vorhallen der Gerichtssäle klärt sich die Struktur, das Muster verdichtet sich zu einem symmetrisch angelegten Zentrum.



extensiv begrünter Innenhof (mit runden Öffnungen des darunter liegenden Parkgeschosses)



Holzsteg (Ausschnitt aus einem Penrose-Muster).
Höhe ca. 70 cm



Aluminiumskulpturen, z.T. 1-2 farbig bemalt, Höhe ca. 1m

2009

«Verästelung der Klarheit»

Eingeladener Kunst und Bau Wettbewerb für das neue Bezirksgebäude Dietikon (Bezirksgericht, Gefängnis, Staatsanwaltschaft, Kantonspolizei, Bezirksrat, Statthalteramt), Auftraggeber: Hochbaudepartement Kanton Zürich

Gesamtkonzept

Die äussere Klarheit des Bezirksgebäudes Dietikon (Architektur Andy Senn) ästelt sich nach Innen auf; das Innenleben des Gebäudes enthält in seiner Komplexität ein Spannungsverhältnis von zwei unterschiedlichen Zuständen; Ordnung und Chaos. Das Penrose-Muster dient dabei als darunter/darüber liegende Folie. Ein Penrose-Muster ist ein Muster, welches eine Fläche lückenlos parkettieren kann, ohne dass sich dabei ein Grundschema wiederholt. Solche Strukturen wurden überraschenderweise bei sehr schnell abgekühlten Aluminium-Mangan-Legierungen wiedergefunden und werden dort quasikristallin genannt. Die Materie von Quasikristallen nimmt einen Ordnungszustand zwischen amorphem, atomar nur schwach geordnetem Glas und der strengen Ordnung des klassischen Kristalls ein.

Die Organisation von Gemeinschaft / Gesellschaft, versucht in ähnlicher Weise eine Balance zu finden zwischen individueller Freiheit, einer Art ‚Unkontrolliertheit‘, und ordnender Struktur.

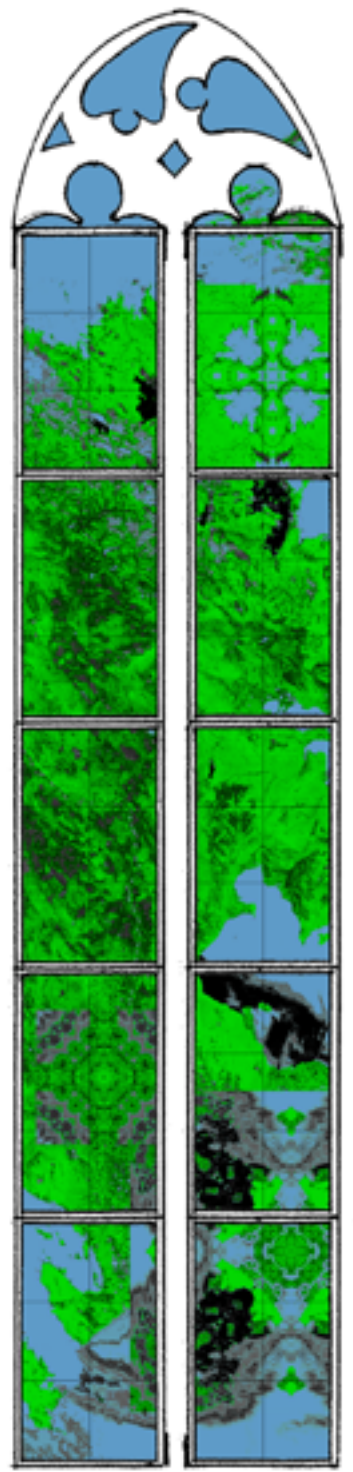
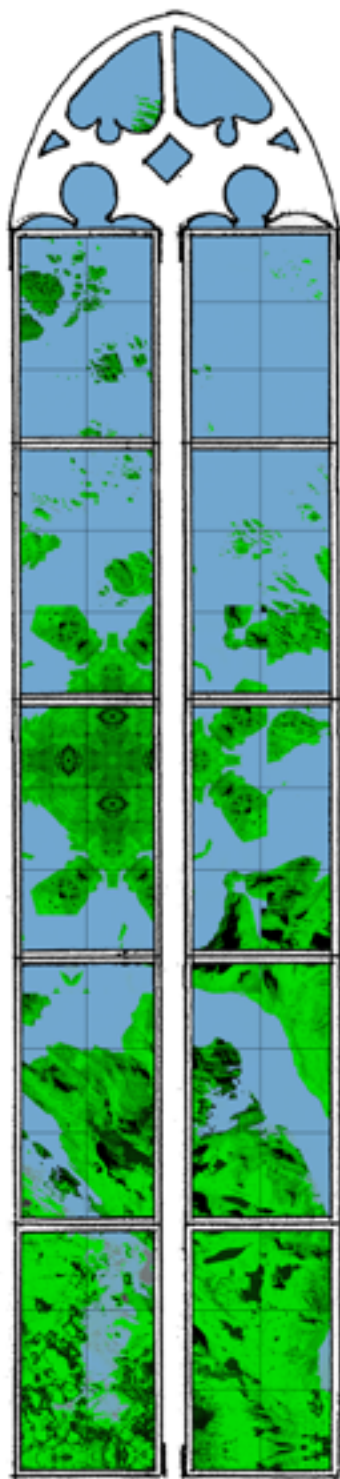
Innenhof

Extensive Begrünung des Innenhofes; Kies, natürlich wachsende Pflanzen, hauptsächlich Moos- und Sedumgewächse.

Ein Holzsteg aus roh belassenem Lärchenholz - ein Ausschnitt aus einem Penrose-Muster - führt auf einer Höhe von ca. 70 cm durch die gesamte Länge des Innenhofs (ca. 30 m).

Drei Aluminiumskulpturen, eine Art Affenkopf, ein Meteorit und ein Pilz, stehen im Innenhof verteilt auf dem Boden.

Die Aluminiumskulpturen sind in einem Feld von archetypischen Ideen und Vorstellungen des menschlichen Daseins und des Universums angesiedelt und erzählen von der Geschichte des Menschen, von Instinkten, von Fremd- und Andersartigkeit, von Zufall, von der Vorstellung von Schicksal und Glück.





2008

«Die Gestalt der Welt hängt ab von der Art und Weise wie sie gesehen wird»

Studienauftrag für 5 neue Chorfenster der spätgotischen St.Jakobskirche in Sissach, BL
Auftraggeber: reformierte Kirchgemeinde Sissach

Satellitenbilder der Erde, abstrahiert und auf die beiden Farben Grün, Blau und deren Schattierungen reduziert, werden stellenweise kaleidoskopartig in ornamentale, z.T. sakral wirkende Formen aufgebrochen.
Diese zeitgenössische Bildthematik wird mittels ältester, ursprünglichster Glasbearbeitungstechnik ausschliesslich in eingefärbtem Antikglas, bzw. Überfangglas, Silbergelb (ergibt über blauem Glas die Farbe Grün) und Schwarzlot (Siebdruck) umgesetzt (techn. Umsetzung: Derix Glasstudios Deutschland).





2012 / Realisation: 2012
«Traum vom Leben»

Kunst und Bau Projekt für die Klinik für Neonatologie, Universitätsspital Zürich
Auftraggeber: Hochbauamt des Kantons Zürich / eingeladener Wettbewerb, 1. Preis

12 farbige Glasfenster; Antikglas geätzt / streaky Glas / Sieb- und Digitaldruck / Sandstrahlung
Umsetzung Antikglas: Derix Glasstudios, D-Taunusstein

«Traum vom Leben» handelt in Form von 12 farbig gestalteten Glasfenstern von Lebensfreude, von Spiel und Verspielt-
heit, von Werden und Wachstum, von Entfaltung, Entwicklung und Entstehung von Leben, von Metamorphose, Übergang
und Evolution, von Zwischenwelten und Weltenwechselln. (Fotos: Mark Röthlisberger)

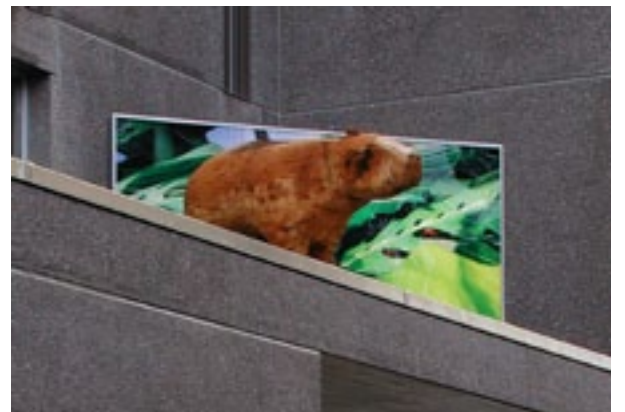






Die Wohnüberbauung in Zürich-Affoltern, bestehend aus 3 Neubauten, nimmt in ihrer Bauweise durch die Anwendung des 'Plattenbaus' Bezug auf die aus den 60er und 70er Jahren stammende Planung des gesamten umliegenden Quartiers. Vorfabrikation, bzw. deren Aspekt der 'Norm' steht der kulturellen Vielfalt der hier lebenden Menschen gegenüber.

Das fremdartige, vielleicht sogar unbekannte Wesen der Tiere und die üppige dschungelartige Landschaft auf dem Bild stehen in einem Spannungsverhältnis zur nüchternen, klaren Architektur der einzelnen Gebäude. Die Individualität und Autonomie des fremden Tieres kommunizieren mit der Standardisierung der Fassadenelemente. Die Architektur tritt mit einem bühnenbildartigen Ensemble in einen kontrastreichen Dialog.



2001 / Realisation: 2002
«Tapir (-irgendwie fremd)»

Kunst und Bau Wohnüberbauung Stöckenacker, Zürich-Affoltern / Wettbewerb auf Einladung; 1. Preis
Architekten: von Ballmoos Krucker, Zürich
Auftraggeber: Baugenossenschaft Süd-Ost

Holzfiguren: Tapir, Ameisenbär, Capybara; Eichenholz massiv, roh belassen, Höhe ca. 90 cm (Umsetzung nach Tonmodellen: Severin Müller, Zürich)
Leuchtkästen / Prints 271 x 128 x 15 cm



Das Pflegezentrum Entlisberg besteht aus zwei aus den 70er Jahren stammenden Gebäuden, welche renoviert wurden. Schwerstpflegebedürftige, zumeist alte Leute werden hier betreut. Für einen grossen Teil aller Patienten ist das Pflegezentrum Entlisberg die letzte Station vor dem Tod.

Ausschnitt aus dem Jurytext:

"[...] Sowohl das panoramaartige Mosaik als auch der vorüberziehende Himmel im Innern des Findlings lösen Materialität auf, stellen Gesetze der Schwerkraft und Materie in Frage, verschieben die Wahrnehmung, stellen Fragen nach dem Verhältnis von Innen und Aussen, nach Bewegung und Stillstand.

Die Arbeit von Zufferey begeisterte aufgrund ihrer künstlerischen Eigenständigkeit und Komplexität, dem Eingehen auf die durch die Architektur neu geschaffenen Situationen und der inhaltlichen und sinnlichen Beziehung auf zentrale Themen des Altwerdens, wie des Vergehens von Zeit und des Auflörens von Materialität. [...]"



2003 / Realisation: 2005
«drifting clouds»

Kunst und Bau, Sanierung Pflegezentrums Entlisberg, Zürich-Wollishofen / eingeladener Wettbewerb, 1. Preis
Auftraggeber: Stadt Zürich

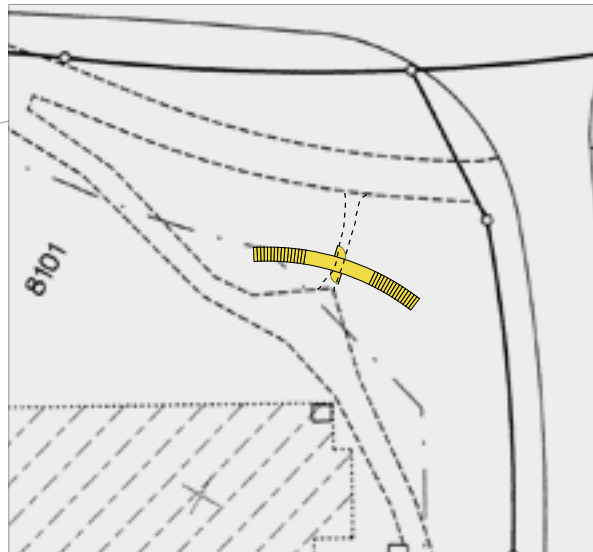
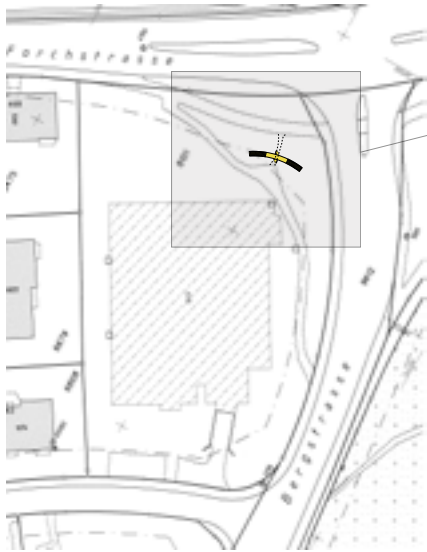
links:

Pixelartig aufgelöstes, friesartiges Glasmosaik im Wintergarten/Cafeteria beim Eingang des Pflegezentrums Entlisberg.
Glasmosaik, 8 Farben (cyan, magenta, rot, blau, grün, gelb, weiss, schwarz)
Steine je 2 x 2 cm, Gesamtfläche ca. 40 qm; Höhe ca. 1,4 m, Länge insgesamt ca. 28 m

rechts:

In Findling eingelassener LCD-Monitor mit einem Videoloop von vorüberziehenden Wolken, Eingangsbereich vor dem Pflegezentrum Entlisberg.

(Fotos: Hannes Henz)



Situation



1)

«Idylle mit Tür»

Aussichtspunkt Waldburg; das vorgefundene Ensemble - eine Mischung aus urbanem Mobiliar und (inszenierter) Natur, Sitzbänke, Findlinge, Mülleimer und Buschwerk - wird gefasst durch eine kulissenartige, zu einer Rundung gebogenen Holzkonstruktion. Der Sitzplatz wird neu inszeniert, er wird räumlich gefasst, so dass eine gewisse Geborgenheit entsteht, gleichzeitig wird er akustisch geschützt und vom Verkehrslärm abgeschirmt.

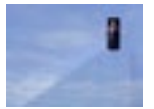
Mit einer leicht ironischen, bühnenbildartigen Geste werden die ‚Übergangsqualitäten‘ des Ortes (zwischen den Ortsteilen Zollikon und Zollikerberg) inszeniert; die Schwelle zwischen Wald und besiedeltem Gebiet, zwischen Verkehr und idyllischer Aussicht - das Eintreten in die Aussicht, aber auch das Austreten aus dem Wald.

Die Konstruktion wirkt akustisch als Schallschutz und optisch als ‚Hintergrund‘ für das vorgefundene, idyllisch-melancholische Setting aus Sitzbänken, Findling, Mülleimer und Buschwerk. Spaziergänger können als Akteure Teil der Inszenierung werden und gleichzeitig eine Art Blick von Aussen genießen. Durch den leichten Höhengewinn beim Beschreiten der kulissenartigen Konstruktion, der ‚begehbaren Schallschutzwand‘, eröffnet sich ein panoramaartiger Blick auf Landschaft und See.

Die Tür kann als augenzwinkernder, ironischer Kommentar zum Weltenwechsel gelesen werden, welcher hier stattfindet. Quasi zur Hintertür hinaus kann in eine andere Welt gewechselt werden. Aus der Idylle mit Wiese, Aussicht und urbanem Mobiliar kann die Hintertür auf die Strasse und zum Wald hin genommen werden.

Eine der zentralen Ansätze des Projektes liegt darin, die so ganz unterschiedlichen Qualitäten des Ortes, bzw. Vorgefundenes möglichst zu belassen und zu unterstützen. Durch den Eingriff wird Vorgefundenes als eine Art ‚Ready Made‘ im öffentlichen Raum (re)inszeniert.

IDYLLE MIT TÜR



2)



2005

«Idylle mit Tür»

Ideenskizze Kunst im öffentlichen Raum, Zollikon ZH / offener Wettbewerb

Eine Art Schallschutzwand; eine rundlich gebogene Konstruktion mit Stufen (begehbar) und Tür (benutzbar), Oberfläche Holzplanken.

Masse Konstruktion: Kreisabschnitt mit ca. 10-15m Länge, Höhe ca. 3-4m (Aussicht/Schallschutz), Breite (begehbare Stufen) ca. 1,3 m.

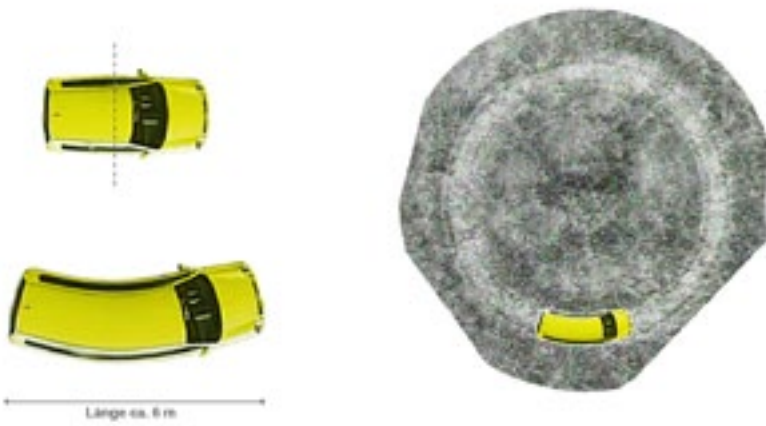
Die Konstruktion verläuft zwischen den beiden Fussgängerwegen, welche die Parzelle durchkreuzen und bildet durch ihre Rundung eine Nische, welche das vorgefundene Ensemble aus Sitzbänken, Findlingen, Mülleimer und Buschwerk sowohl räumlich fasst wie auch akustisch schützt. Durch die Tür werden die beiden Wege miteinander verbunden.

«rundgedacht» besteht aus einem Automobil, welches sich mit seinem Körper der Rundung des Kreisels angepasst hat. Es scheint, auf einer etwas erhöhten, separaten Kreisbahn im Inneren des Kreisels, endlose Runden zu drehen - ja, das Angleichen seiner Gestalt an die Kreisform scheint es sogar zu verunmöglichen, dass das Gefährt jemals wieder aus dieser Endlosschleife aufzutauchen vermag.

skurril, ironisch, surreal...

Der einfachen und cleveren Funktionsweise des Kreisels wird eine ironische Komponente abgewonnen. In der Logik des Verkehrsablaufs muss ein Automobil, durch eine Lücke in den strengen Regeln der Verkehrsführung, unwiederbringlich in eine Endlosschleife geraten sein.

Mit einem zwinkernden Auge wird das Prinzip des Kreisels radikal zu Ende gedacht und auf sein surreales Potential abgetastet.



2002

«rundgedacht» (Fotomontage)

Nordtangente - Kunsttangente, Basel; Kreiselgestaltung, offener Wettbewerb / Wettbewerbseingabe

Auto, manipuliert:

Höhe ca. 1,5 m (normale Höhe)

Länge ca. 6 m (verlängert und gebogen)

In den Kiesberg, welcher langsam von Pflanzen überwuchert wird, wird auf der Höhe von ca. 1m eine kreisrunde Bahn angelegt, worauf das Automobil zu stehen kommt.



2015 (2009)
«van Gogh, 2009»

Inkjet auf Fotopapier, Passepartout, Acrylglas, Schrauben
10 cm x 12 cm

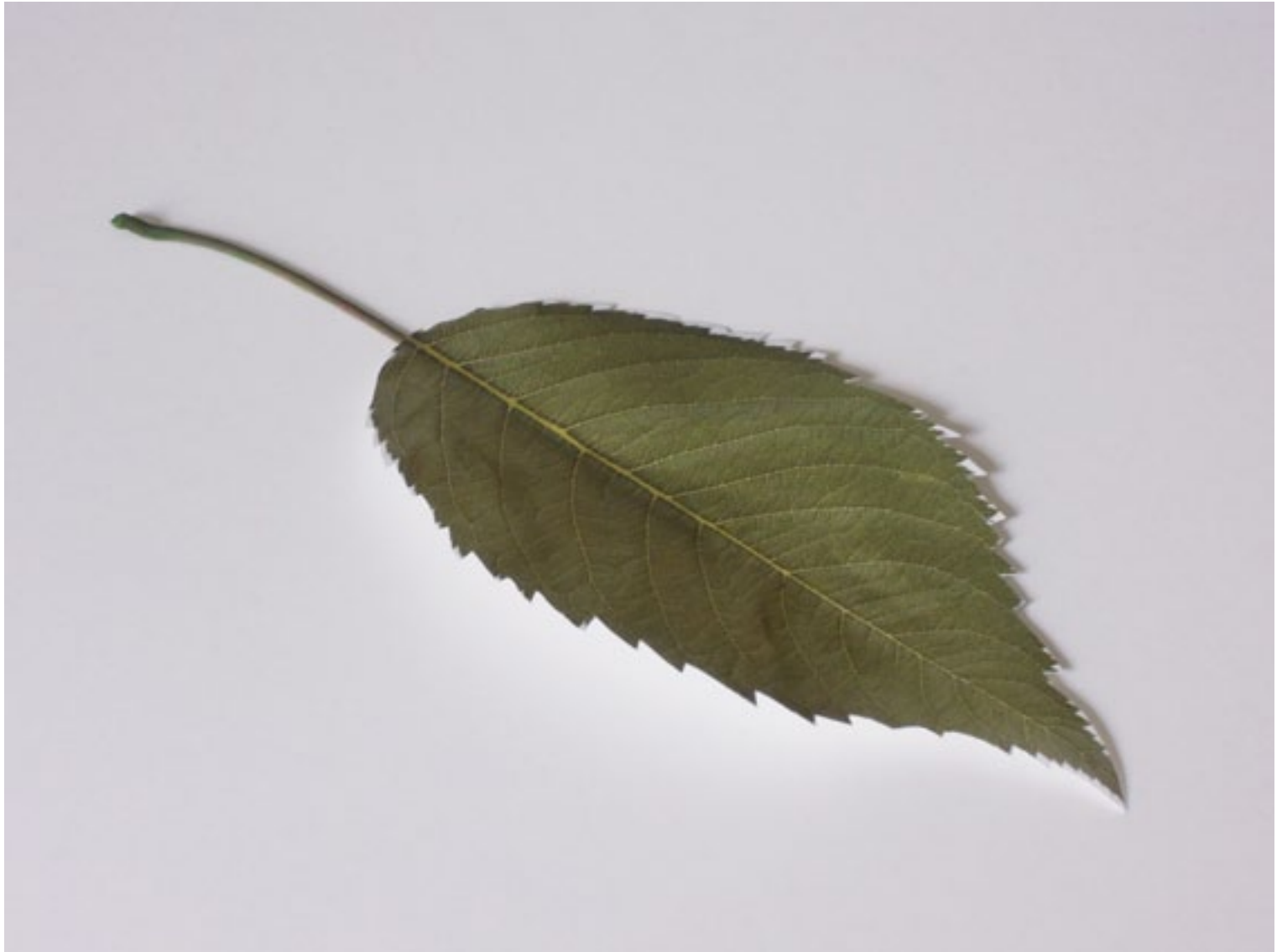
Für IMAGO MUNDI / Luciano Benetton Foundation

Fotografie

2010 - 2016 (*fortlaufend*)
«random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»

Fotoserie

(die Fotos sind nicht digital manipuliert)





#16, 2015

Fotografie aus der Serie «random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»,
Inkjet auf Fotopapier, Passepartout (4 Teile), Aluminium, Acrylglas, Schrauben, grüner Streifen auf Wand
43 cm x 58 cm (Aussenmasse)







#6, 2012

Fotografie aus der Serie «random access memory (zurückführen auf das Unbekannte)»,
Inkjet auf Fotopapier, Passepartout (4 Teile), Aluminium, Acrylglas, Schrauben, grüner Streifen auf Wand
43 cm x 58 cm (Aussenmasse)





























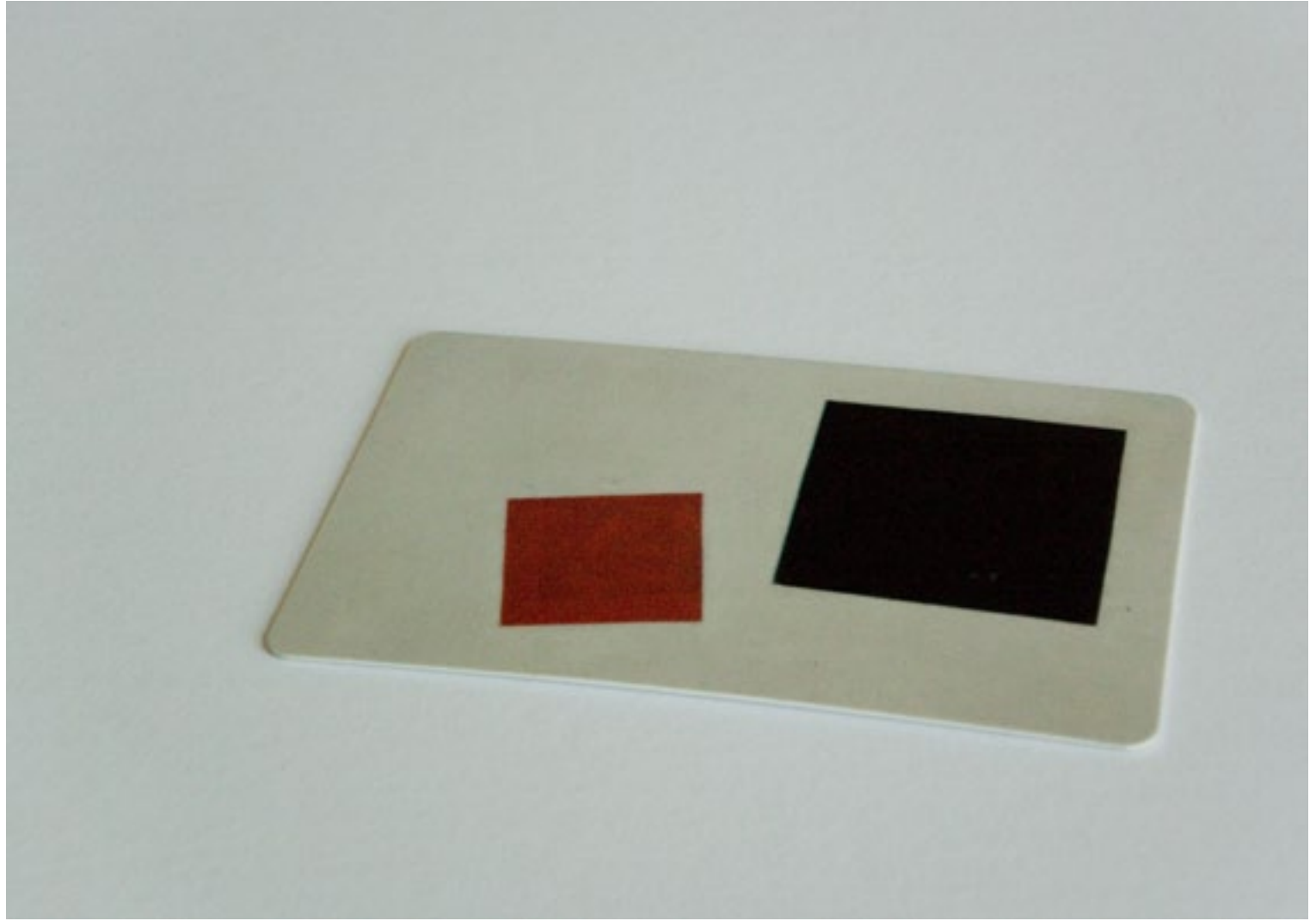














1998 - 2016 (*fortlaufend*)
o.T.

Fotoserie

(die Fotos sind nicht digital manipuliert)





2005
o.T. (Formentera, Spanien)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm





2008
o.T. (Brooklyn, U.S.A.)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm





2008
o.T. (New York)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm





1999
o.T. (Paris)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm





2016
o.T. (Rockland, Maine, U.S.A.)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm





2000
o.T. (Lofta, Schweden)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm





1998
o.T. (Weil am Rhein)

Grossdiapositive (Prints) in Aluminiumleuchtkästen
je 53 x 78 cm

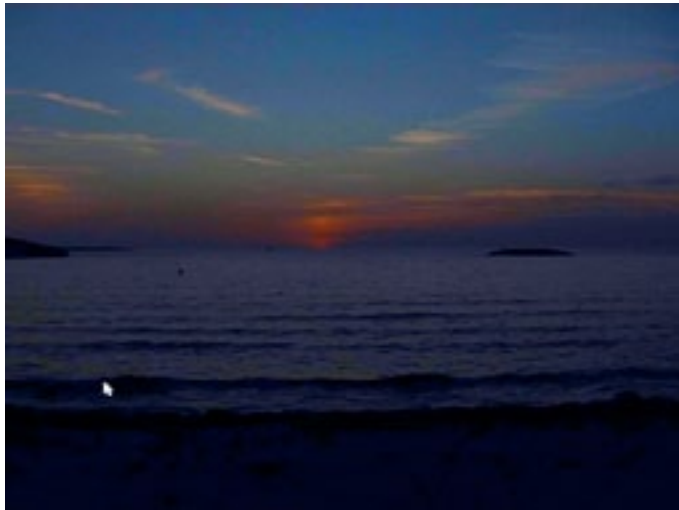
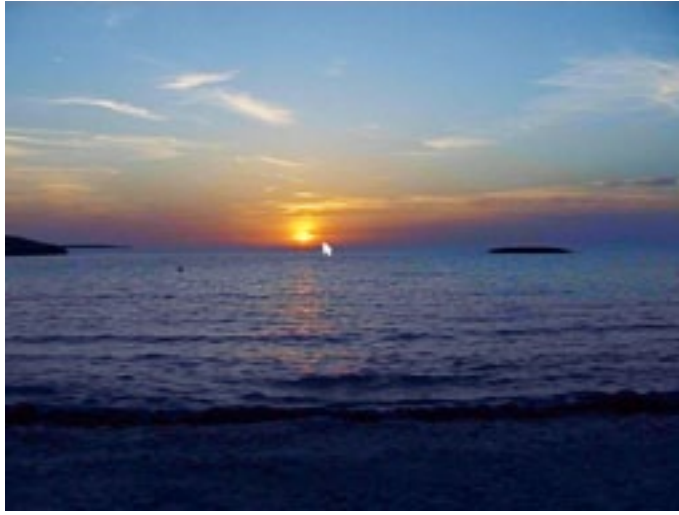
Video



2009

«Fiktion / Fiction II», 1 Kanal Video, PAL, Ton, 10 '

Ein Bild über Zeitrechnung, Zivilisation und Natur.





2005

«sunset»

DVD, PAL 4:3, 10'14", Farbe, Originalton (NICHT interaktiv)

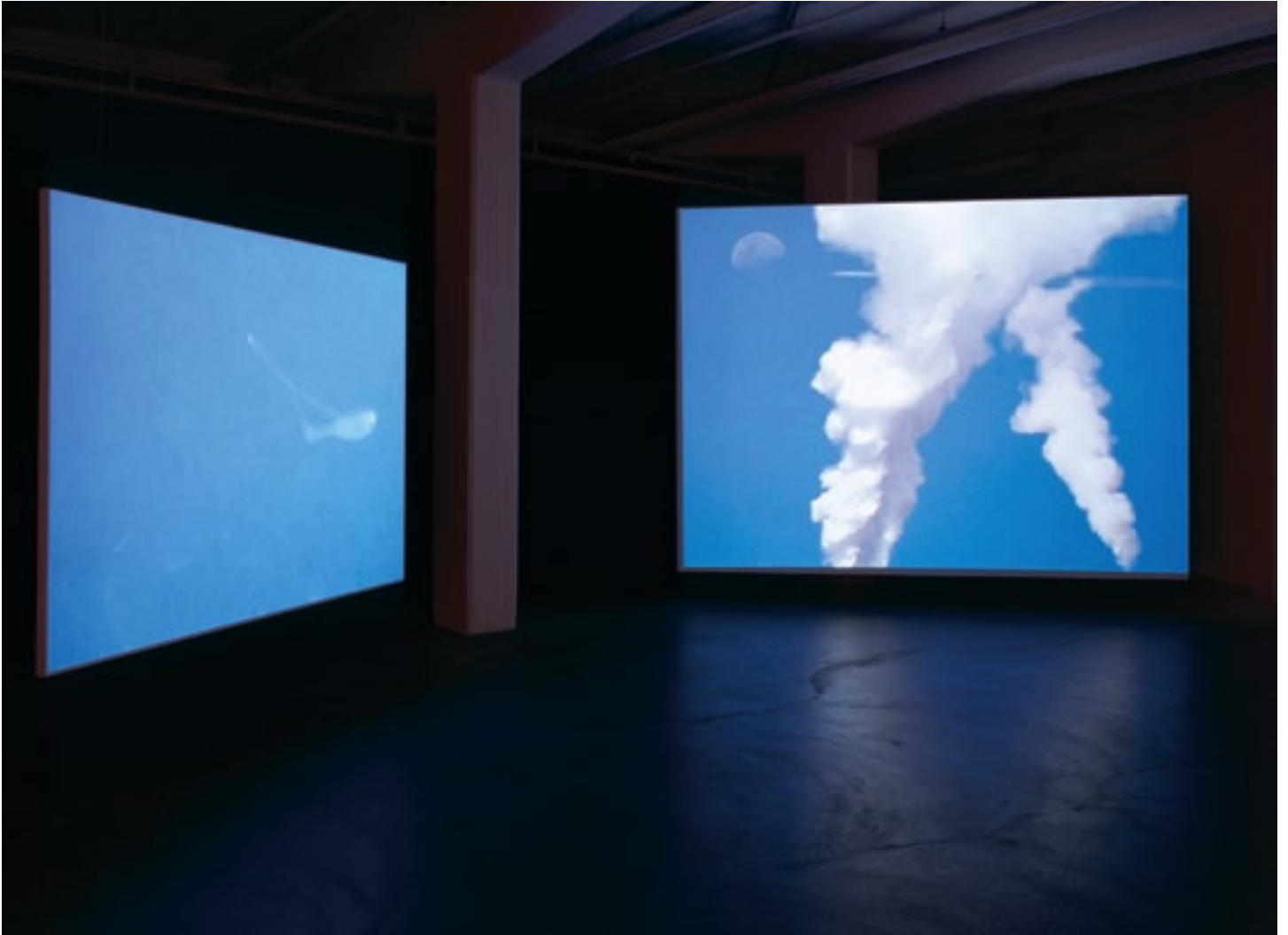
Ein Sonnenuntergang am Meer, in Realzeit.

Ein Mauszeiger bewegt sich über das Bild und versucht, in Interaktion mit der Sonne zu treten. Die Sonne wird in zahlreichen Versuchen „angeklickt“, man hört das Klicken der Maus – es will nicht gelingen. Kurz bevor die Sonne gänzlich hinter dem Horizont zu verschwinden droht, zeugen staccatoartige Klickgeräusche von einem verzweifelten Versuch, den Lauf der Dinge doch noch irgendwie aufzuhalten.

Die Sonne geht unter, unbeirrt, ganz normal und alltäglich, so wie sie jeden Abend unterzugehen pflegt.

Ein ironisch-melancholischer Versuch über die Realität des Physischen und das digitale Zeitalter.





2002 / 2003
«Rauchzeichen»

DVD-Installation für 2 Projektionen ohne Ton, Endlosloop (3')

Die einzelnen Spuren (Rauchsäulen/Flugzeug/Mond/Wolke/Rauchringe) wurden in der Zeit «gescratcht»; Durch Manipulation von Tempo und Laufrichtung (Verlangsamung, Beschleunigung, Vor- und Rückwärtslaufen, vibrierendes Stillstehen, Mond; Drehen) scheinen die einzelnen Elemente untereinander zu kommunizieren.

Im Rahmen der Ausstellung «view over 6 continents / Christine Zufferey and Guests: Beat Brogle, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy», Kunsthaus Baselland, Muttenz, 2003

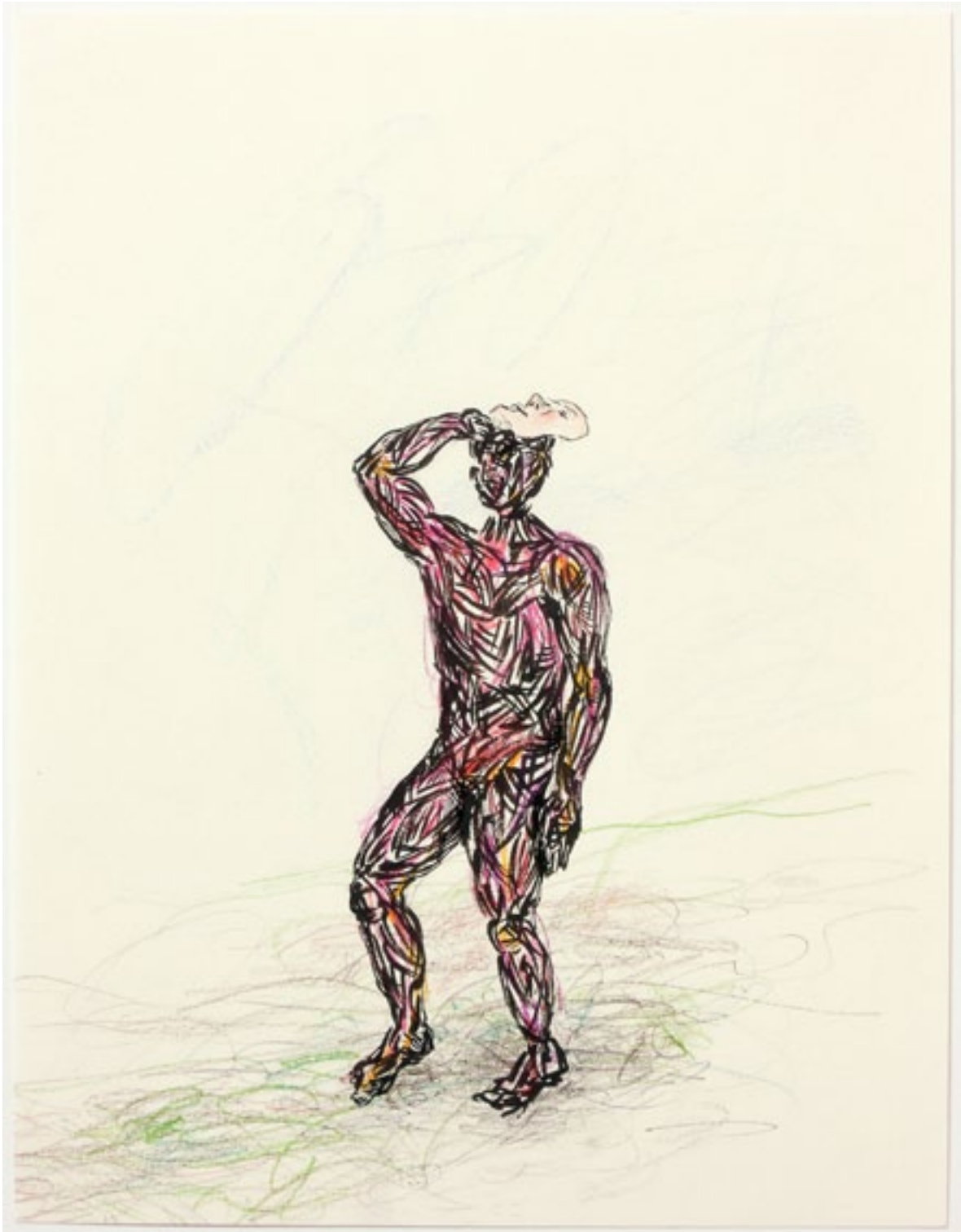
oben: Installationsfoto (Foto: Serge Hasenböhler)
links: Videostills

Zeichnung



2013
o.T.

Aquarell, Inkjet, Bleistift auf Papier
23.2 x 31 cm



2012
«Muskelmensch»

Tusche, Farbstift, Bleistift auf Papier
24 x 32 cm



2011
o.T. (aus der Serie «Hysterie und Zerfall»)

Aquarell, Tusche, Bleistift auf Papier
30.5 x 23 cm



2011
o.T. (aus der Serie «Hysterie und Zerfall»)

Tusche, Farbstift auf Papier
21.5 x 25.5 cm



2011
o.T. (aus der Serie «Hysterie und Zerfall»)

Aquarell, Tusche, Bleistift auf Papier
23 x 30.5 cm



2010
o.T. (aus der Serie «Hysterie und Zerfall»)

Aquarell, Tusche auf Papier
24.5 x 17.5 cm



2010
«the anachronist»

Tusche, Farbstift, Aquarell auf Papier
24 x 32 cm



2010
«matches»

Aquarell, Tusche auf Papier
24 x 32 cm



2010
«rain man»

Aquarell, Tusche auf Papier
14.8 x 21.3 cm



2009
o.T.

Aquarell, Tusche auf Papier
24,5 x 17,5 cm



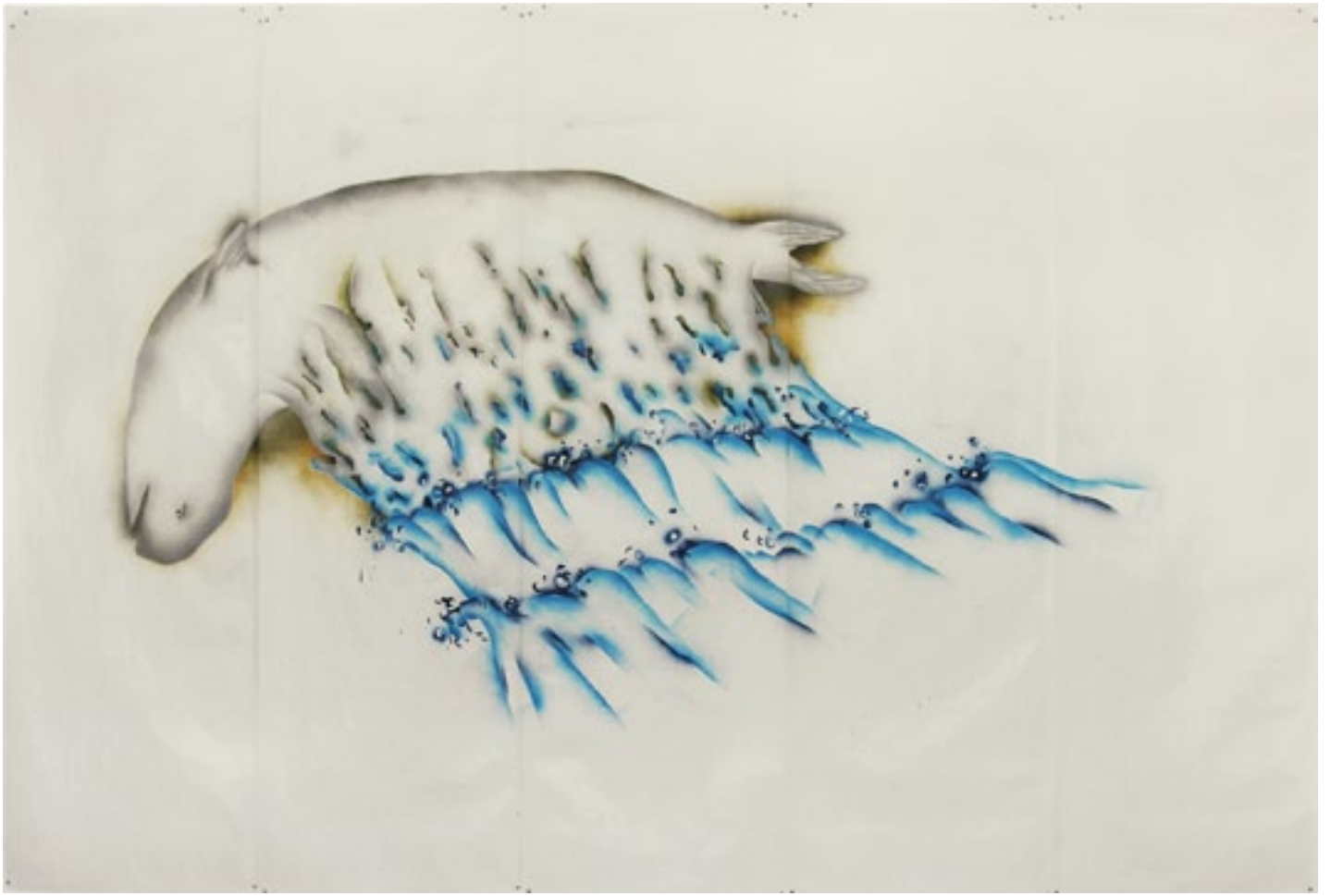


2015
o.T., Installation Villa Renata, Basel

rechts:
2009, o.T., Aquarell, Tusche auf Papier, 24,5 x 17,5 cm

links:
2009, o.T., Aquarell, Bleistift auf Papier, 21.0 x 29.7 cm

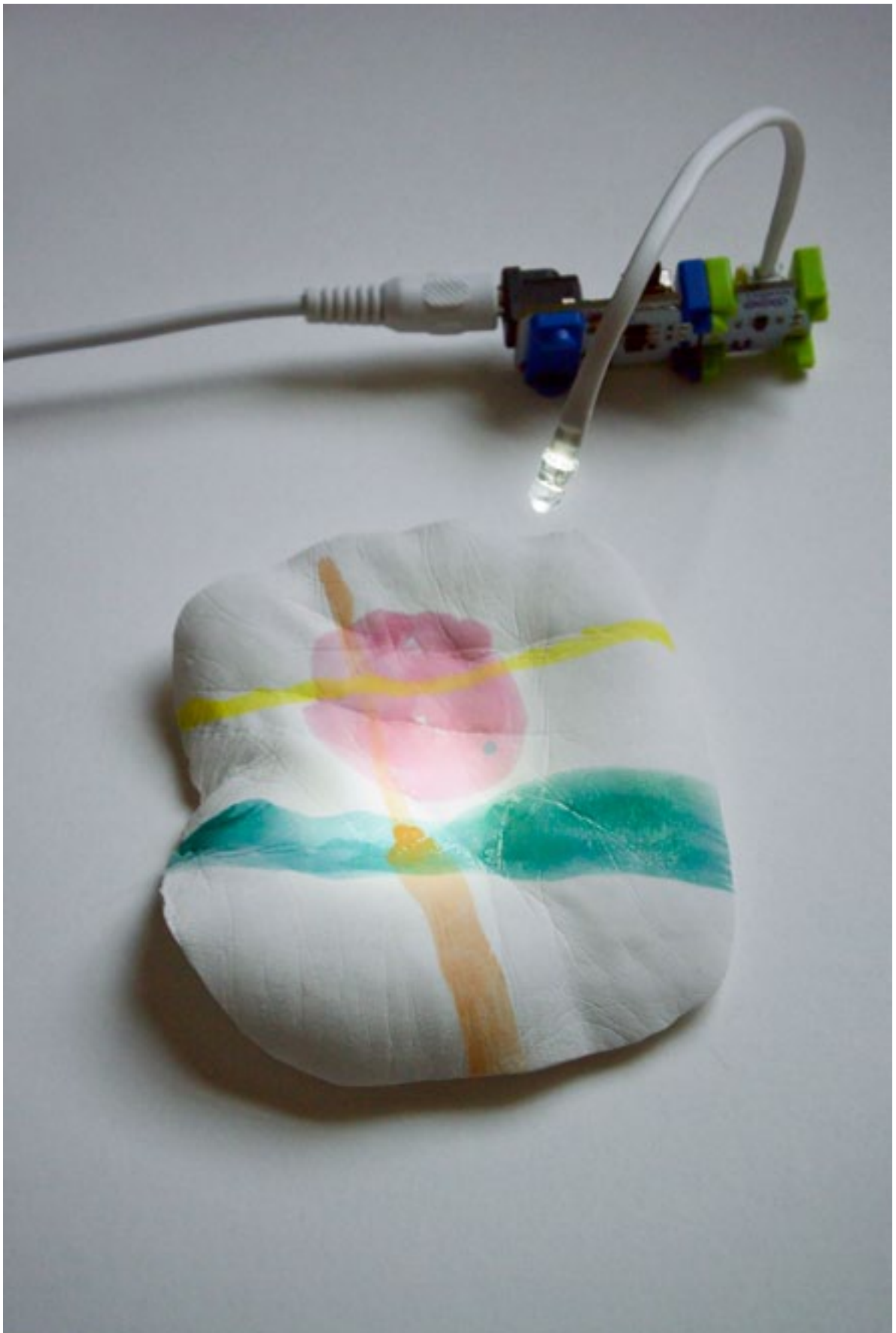




2004/2006
o.T.

Sprayfarbe auf Papier
ca. 5 m x 3,3 m (5 vertikale, hängende, lose Papierbahnen à 1 m Breite; je nach Hängung auf den Boden umlappend)

linke Seite:
Im Rahmen der Ausstellung «Bessie Nager, Christine Zufferey, Chantal Hoefs / Christine Schütz»,
Helmhaus Zürich, 2006



2015
o.T.

Gips, Aquarell, LED-Modul mit Batterie
ca. 10 x 10 x 1.5 cm,



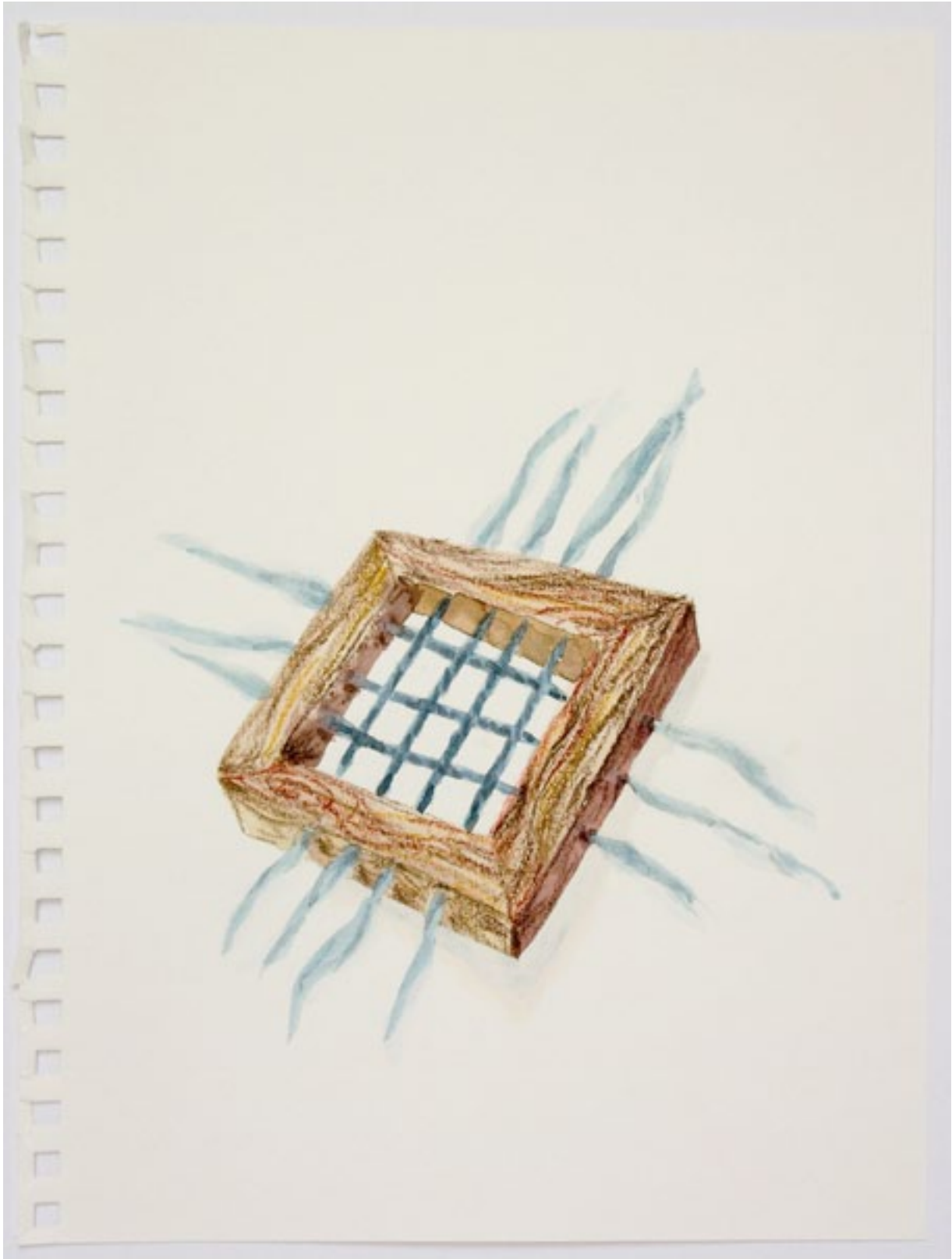
2014
o.T.

Aquarell, Tusche, Farbstift, Bleistift auf Papier
23 x 30.5 cm



2014
o.T.

Aquarell, Guache, Farbstift, Bleistift auf Papier
23 x 30.5 cm



2016
«Raum-Zeit»

Aquarell, Guache, Ölpastellkreide auf Papier
23 x 30.5 cm



2016
o.T.

Aquarell, Guache, Ölpastellkreide auf Papier
23 x 30.5 cm

Presse (*Auswahl*)

Biografie

Mensch und Möhre

In der Villa Renata will die Kunst dem Garten nicht nachstehen

Von Annette Hoffmann

Basel. «Paradies: Loop acht Minuten. Türe bitte zuziehen.» Besuchern des Paradieses werden in der Villa Renata klare Ansagen gemacht. Schliesst man die Türe hinter sich, befindet man sich in einem Raum, in den durch die Schlitz der Jalousien Licht eindringt. Kein idealer Raum, um eine Videoarbeit zu zeigen, aber ein Bild für unser Verhältnis zum Garten Eden.

Das Paradies ist ein von der Aussenwelt notdürftig abgeschirmter Bereich. Max Philipp Schmid's Arbeit «Paradies» zeigt einen Mann mit Schlips und weissem Hemd, der in einem Gewächshaus inmitten einer kraftstrotzenden Natur einen Zettelkasten ordnet und Sentenzen vorliest. Schmid hat sie der Fin-de-siècle-Gestalt Des Esseintes aus Joris-Karl Huysmans' Roman «Gegen den Strich» nachempfunden – so wirkt die von Thomas Douglas verkörperte Figur in Schmid's Video wie ein blutleerer Denker, der die Lebensfülle und Fruchtbarkeit der Natur von sich halten muss.

Es ist nicht das erste Mal, dass sich eine Ausstellung in der Villa Renata mit der Natur befasst, aber so konsequent wie in «Der Garten im Haus» geschah es noch nicht. Initiiert wurde die Gruppenschau von Barbara Maria Meyer und Esther Hiepler.

Während draussen die Weinrebe rankt, die Erdbeeren blühen und überhaupt der Garten in den Sommermodus hineinwächst, geht es in den Werken der sechs Künstlerinnen und Künstler um die unmittelbare Faszination für die Vielfalt der Natur, die manchmal den Umweg über die Reflexion nimmt, und um Prozesse, die wir als natürlich wahrnehmen. Wirklich unangenehme Themen bleiben hinter dem Zaun.

Ein Blatt ist nie nur ein Blatt

Geradezu David-Lynch-mässig ausgeleuchtet wirken die Bäume aus Markus Gadients Zyklus «Wildenstein». Mächtige Naturskulpturen, die unbeeindruckt von den Zeitläuften existieren. Gadient thematisiert auch immer das Malen selbst. Indem er bunte Partien gegen Schwarz-Weiss-Kontraste abhebt, auch Farbkarten, wie man sie vom Zeitungsdruck kennt, finden sich auf den Bildern, die in den letzten Jahren in Öl auf Baumwolle entstanden sind. Manchmal verschränkt Gadient die Massstäbe, wenn er mit einem Bild im Bild experimentiert, so als schöbe sich die Erinnerung an einen Baum über die an einen anderen.

Gegenübergestellt sind Gadients Bildern die Cyanotypen von Barbara Maria Meyer. Ihre grossformatigen Blaudrucke geben die Umrisse von Farnen und Stechäpfeln wieder. Meyer erweist damit auch Anna Atkins die Reverenz, die Ende des 19. Jahrhunderts dieses fotografische Verfahren für botanische Abbildungen nutzte. Mit naturwissenschaftlichen Darstellungs-konventionen spielt die Basler Künstlerin zudem in einer zweiten Werkgruppe, in der sie Detailzeichnungen von Pflanzen miteinander kombiniert.



Zwitter in Silber. Christine Zuffereys Skulptur in der Villa Renata. Foto Christine Zufferey

Sieht man von dieser Paarung ab, sind die Werke der jeweiligen Künstler raumweise gehängt. Silvia Buonvicinis Arbeiten – neben einem Teppich mit einer LötKolbenzeichnung sind mehrere grossformatige Drucke zu sehen – wird ebenso ein eigener Raum zugestanden wie den sieben Fotografien aus Christine Zuffereys Serie «Random access memory». Zufferey, die seit einigen Jahren in New York lebt, isoliert in diesen Aufnahmen einzelne Objekte. Manchmal sind angebissene Äpfel zu sehen, deren Fruchtfleisch bunt eingefärbt ist, manchmal ist es eine seltene Münze.

Christine Zufferey porträtiert diese Gegenstände nicht, sie eignet sie sich an und entfernt sie von sich. Ein Herbstblatt ist hier nie nur ein Herbstblatt, sondern ein Blatt, das fotografiert, gedruckt, ausgeschnitten und in die Form eines Blattes gebracht wurde, um dann wieder fotografiert zu werden. Artefakte auf den Aufnahmen deuten

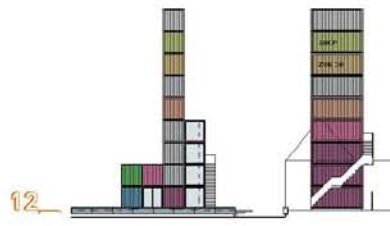
darauf hin, dass wir es nicht mit schlichten Abbildungen zu tun haben.

Esther Hiepler nähert sich der Natur ebenfalls durch die Hintertür der Konzeptkunst. Mit steter Regelmässigkeit hat sie sich in den botanischen Garten gesetzt, um mit lediglich zwei Pinselstärken und Aquarellfarbe Pflanzen zu malen. Ihr Blick hat sich dabei kaum vom Boden gelöst. Und so reiht sich nun ein Blatt an das andere, was ein grosses Naturpuzzle ergibt.

Im Keller aber wartet dann noch eine Überraschung. Ein silberglänzender Zwitter zwischen Mensch und Möhre von Christine Zufferey räkel sich auf einem Stuhl und führt den Betrachter in eine märchenhafte Zwischenwelt. Das viel zitierte anthropozäne Zeitalter, in dem der Mensch unwiderruflich in die Natur eingreift, ist weit weg.

Bis 7. Juni. Villa Renata, Socinstr. 16, Basel. Do/Fr 17–20 Uhr, Sa/So 14–18 Uhr. www.villa-renata.ch

☆ 11_



12_

13_



14_



15_



17_

16_



18_



☆ 19_



11. DIE MARKANTE HALTESTELLE Ein Blech, das aus dem Boden stösst, wird zur Fläche, steigt in die Höhe und biegt als Bogen erdwärts – so wollen die Architekten Peter Hutter, Ivo Mendes und Barão Teixeira aus Zürich die Busstationen und Anschlagtafeln für kulturelle Veranstaltungen in den Dörfern des Sarganserlandes, des Obertoggenburgs und des Werdenbergs im Kanton St.Gallen bauen. Denn dessen Verein Südkultur lancierte einen Wettbewerb für die Gestaltung solcher Möbel im öffentlichen Raum. Die Jury entschied sich unter 39 Eingaben für den radikalen Entwurf: Der «Kulturzeiger» wird als Zeichen quer durch die Dörfer erkennbar sein.

12. NEUE CONTAINER Das kleinste Hochhaus der Stadt Zürich wurde umgebaut: Freitag hat seinen Schiffscontainer-Turm an der Geroldstrasse erweitert. Der Taschen-Fabrikant hat die drei obersten Container ersetzt und ebenerdig die Ladenfläche um zwei übereinanderstehende Container vergrössert. Grund dafür ist die neue Kollektion «Reference Line». Die neuen Taschen sind weiterhin aus Lastwagenplanen gefertigt, sind aber einfarbig und damit unauffälliger. Neu ist auch ihre stilistische Referenz, die «r-Line» orientiert sich nicht mehr an Velokurier-Beuteln, sondern an den Satteltaschen der Pferdeboten des vorletzten Jahrhunderts – derart klassisch erscheinen dann auch die Formen, die Schnallen und die monochrome Patina. > www.freitag.ch

13. DESIGNERS' SATURDAY VORAUSWAHL Anfang November findet die 13. Ausgabe des Designers' Saturday statt. Auch in diesem Jahr erkürt eine Jury die Aussteller. Siebzig Projekte wurden eingereicht und juriiert. Die zur Überarbeitung zurückgewiesenen Bewerbungen wurden Ende Juli nachjuriiert. Im ersten Anlauf qualifiziert hatten sich der Designpreis Schweiz *siehe Foto*. Und: die D'S Awards für die besten Inszenierungen werden dieses Jahr in Gold, Silber und Bronze verliehen. Zudem vergibt erstmals das Publikum einen Preis. D'S, 6./7.11.10, Langenthal > www.designersaturday.ch

14. HEUWAAGE-KIRCHTURM Mit der Installation «Fiktion / Fiction» hilft die Basler Kunstkommission der Stadt am Rhein zum neuen Kunst- und Bau-Image *siehe HP 3/10*: Sie liess die Künstlerin Christine Zufferey den Heuwaage-Viadukt in einen Kirchturm umdeuten. Zufferey montierte an der Unterseite des Betonkolosses die goldenen Zeiger einer Kirchturmuhren. Mit ihrem Durchmesser von 2,62 Metern ist die Uhr zwar gross, aber ohne Zifferblatt und damit unlesbar – ein visueller «Stolpermoment» mitten auf der Kreuzung. Nach einem Jahr soll die Uhr wieder abmontiert werden. > www.pluriversum.ch

15. ATELIER IM BAUDENKMAL Konrad Wachsmann (1901–1980) baute als blutjunger Architekt nicht nur das Holzhaus für Albert Einstein in der Nähe von Potsdam. Gleichzeitig baute er ein

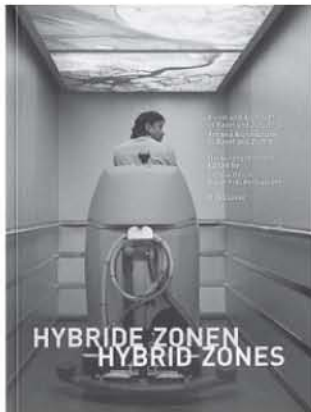
unbekanntes Haus in Jüterbog, einer Kleinstadt zwischen Berlin und Dessau. Es ist ein Massivbau mit allen Insignien der Klassischen Moderne. Der heutige Besitzer ist der Enkel der Bauherren und Architekt in Liechtenstein. Er stellt einen Teil des wiederhergestellten Baudenkmals Künstlern und anderen Kreativen kostenfrei für einige Tage oder Wochen zur Verfügung. > nits.estrich@hkag.li

16. HÜTTEN BAUEN Als unsere Eltern einst neue Elektrogeräte kauften, bauten wir aus deren Verpackungen Häuser. Seit die Fernseher immer flacher werden, schwinden auch die Kartonabfälle. Das hat auch der Luzerner Jungunternehmer Jiri Scherer bemerkt: Er vertreibt Spielsachen aus Karton. Das Hauptprodukt ist ein grosses Spielhaus, des Weiteren gibt es eine Burg, ein Flugzeug oder auch eine Rakete. Alle Spielsachen lassen sich selbst zusammensetzen, mit Farbstiften anmalen oder mit mitgelieferten Abziehbildern verzieren. Eine schöne Idee, doch wir stellen fest: Was früher gratis war, weil Abfall, kostet heute 69.90 Franken. > www.spielhaus.ch

17. DIE ALTEN UND DIE JUNGEN Albert Steiner (1877–1965) lebte und arbeitete in St. Moritz und zählt zu den Fotopionieren Graubündens. Im Bündner Kunstmuseum in Chur sind zurzeit «Albert Steiners Erben» versammelt. Gezeigt werden Arbeiten von 21 Fotografen aus zwei Jahrhunderten. Steiners Landschaften *siehe Foto* und Porträts sind zu sehen und solche seiner Zeitgenossen Andrea Garbald, Elizabeth Main oder Adolphe Braun. Die historischen Dokumente werden kontrastiert durch Fotoserien von zeitgenössischen Bündner Fotografen: von Jules Spinatsch, Hans Danuser, Guido Baselgia, Ester Vonplon, Thomas Popp, Florio Punter, Stephan Scheck und Gaudenz Signorell. Mit dieser Ausstellung lanciert das Museum das Projekt «Foto Szene GR», mit dem das fotografische Schaffen über die Dauer der Ausstellung hinaus reflektiert werden soll. «Foto Szene GR» dient als Kontextdatenbank und Informationsplattform zur Bündner Fotografie. Bis 12.9.10 > www.fotoszene.gr.ch

18. SONNENSTROM AUS ST. ANTÖNIEN St. Antönien gerät meist in den harten Wintern in die Schlagzeilen, denn dann donnern dort Lawinen ins Tal. Also sind im Laufe des Jahrhunderts die stotzigen Hänge mit Verbauungen gesichert worden. Nun sollen sie auf einer Länge von 12,5 Kilometern zu einem Sonnenkraftwerk ausgebaut werden und Strom für 1200 Haushalte produzieren. Die Kosten schätzen die Planer vom Energiebüro aus Zürich auf 20 Millionen Franken. Das Sonnenkraftwerk soll das grösste der Schweiz werden und ist dank Subventionen machbar.

19. IN DER KUGEL In die Kugel schauen und sich erinnern: Darauf basiert ein interaktives Medienprojekt, das in der Bäckereianlage mitten im Zürcher Kreis 4 installiert ist. Antonia Brand >>



Synthesen von Architektur und Kunst

Synthesen von Architektur und Kunst stehen unter dem Vorzeichen einer schwierigen Beziehung. Kunst, die ihren Ort in der integralen Verklammerung mit Architektur sucht, provoziert Rückfragen, die aus dem Widerspruch von Freiheit und Zweckgerichtetheit resultieren. Die Synthese erzeugt Mischungsverhältnisse – hybride Gestalten. Am ehesten vereitelt Kunst ihre dabei riskierte Entgleisung zur ornamentalisierenden Dekoration, wenn sie im Arbeitsverbund mit der Architektur den Raum als (immateriellen aber erlebbaren) «Stoff» gemeinsamer Gestaltung begreift. Solche ästhetische Arbeit vollzieht sich auf Grenzen, die auch Grenzen der Zuständigkeit sind, verwischen sich doch Handschriften von vornherein, die auf eindeutige Autorenschaften verweisen. Der in seinem Tun das performative Ereignis mitdenkende Architekt agiert auf einem Schnittfeld der Kunst, und der seine Intervention durch das Medium der Architektur entwerfende Künstler agiert architektonisch.

Der von Sibylle Omlin (Professorin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst HGK Basel) und Karin Frei Bernasconi (dipl. Architektin aus Zürich und Leiterin der Fachstelle Kunst und Bau der Stadt Zürich) in zwei Sprachen (Deutsch und Englisch) herausgegebene Band *Hybride Zonen* dokumentiert, illustriert und kommentiert Kunstinterventionen, die in Basel und Zürich zwischen 1995 und 2003 im öffentlichen Raum realisiert worden sind. Die gelungene Auswahl leicht zugänglicher Beispiele spiegelt die Arbeit des Forschungsprojekts «Hybride Zonen» der Abteilung Bildende Kunst Medienkunst der HGK Basel wider, das die Veränderungen des öffentlichen Raumes durch Kunstinterventionen sichtbar machen wollte. Je eine Karte von Basel und Zürich verortet die jeweils zehn Beispiele.

Oft berührt intervenierende Kunst am Bau Zonen des Übergangs: funktionale und symbolische Räume, architektonische und urbane Räume, materielle und Erlebnisräume, Räume auf der Grenze zwischen diskursiver und präsentativer Sprache – Räume, die bildhafte Züge erhalten. So unterstreicht Karin Frei Bernasconi auch den hybriden Charakter von «Kunst und Architektur». Die Projekte sind durch Merkmale des Ephemeren, Experimentellen und Emotionalen gekennzeichnet, die sich an (z.T. heterotopen) Orten mit höchst spannungsreichen Funktionen in sozial differenzierten gesellschaftlichen Kontexten befinden: in Schulen, Krankenhäusern, Wohnanlagen etc.

Architekten und Künstlern, die sich an «Kunst-und-Bau»-Projekten beteiligen, ist das potenzielle Dilemma der Strukturungleichheit ihrer Arbeit in aller Regel bewusst. Schon in der Form der Synthese liegt ein Keim der Provokation. Kunst, die ihren musealen Schonraum verlässt und an profanen Orten lebensweltlicher Nutzungen auftritt, hat kaum die Möglichkeit, Nischen zweckfreier Kontemplation zu öffnen. Sie steht immer schon in einem kulturellen Verwendungsrahmen. Die Objekte sind in funktionalen und unausweichlichen Räumen alltäglicher Gebrauchskulturen verortet. Deshalb müssen sich die Akteure auch nach ethischen Fragen verhalten, d.h. den alltagspraktischen Decodierungskontext der ins Leben ausgesetzten

Kunst mitdenken und verantworten. Kunst «am Bau», die kein ästhetischer Weichspüler für gärende soziale Konflikte sein, sondern ästhetisch intervenieren will, erzeugt Wunden des Nach-Denkens, des Innehaltens, des Querdenkens und Anders-Sehens. Solche Kunst schwebt zwischen performativer Ereignishaftigkeit und ästhetischer Idiosynkrasie. Indem sie sich mit den Lebenspraxen der Menschen vernetzt, in hybride Kontexte einschreibt und selbst Hybridität konstituiert, erfüllt sie sich performativ in der Auflösung von Grenzen. «Kunst-und-Bau» bewegt ein Spiel der Imagination. Sie arbeitet in den strukturverschiedenen Dimensionen der Naturphänomene wie der artifiziiellen Artefakte und Inszenierungen. Auf dem Gebäude eines Zürcher Werkhofs sorgt ein System von Spiegeln und Farbfilttern für die ästhetisierende Lichtverfremdung eines profanen Raums. Über die Eingänge von Zürcher Wohnblocks platzierte die Baseler Künstlerin Christine Zufferey exotische Holztiere und leuchtende Lichtkästen mit tropischer Vegetation. Auch hier sind es weniger die Bauten, die in ein Spiel verfremdender Inszenierung getaucht werden, als dass der alltägliche Gebrauch von Architektur irritiert wird. Kunst, die zu einem integralen Moment des Baus wird, seine Sprache aber nicht teilt, unterbricht Verhaltensroutinen.

Drei an Schulbauten realisierte Projekte sollen einen skizzenhaften Überblick vermitteln: (1) Schulen sind soziale Räume mit eigener Zeitstruktur. In einer Basler Schule wird im begehbaren Bereich des Fussbodens der Eingangshalle die Vergänglichkeit der Zeit gleich dreifach gespiegelt: erstens durch ein LED-Textband, das Momente des aktuellen Schullebens sprachlich aufnimmt, kommentiert und zitiert, zweitens durch ein unter begehbarem Glas aufgeschlagenes Buch mit der Seite der in Worten ausgeschriebenen aktuellen Jahreszahl und drittens durch eine «begehbare» Uhr, deren einziger Zeiger auf einem zeitlosen Zifferblatt den Lauf der Zeit anzeigt (Architekten Burckhardt + Partner, Basel; Kunst: Hubbard/Birchler, Texas). (2) In eine Wand des Foyers einer Zürcher Schule sind vier horizontal versetzte Bildschirme eingebaut, auf denen eine Videoinstallation in Gang gesetzt wird, sobald jemand den Bereich der Bildschirme passiert. Die ruhenden Bilder zeigen einen Horizont, dessen Waagrechte die vier Bildschirme verbindet. Die Bewegung vorübergehender Schüler macht aus der Statik der Linie ein dynamisches Geschehen. Der lebendig werdende Horizont spielt auf die Arbeit an eigenen (Lebens-)Horizonten an (Architekten Neff/Neumann, Zürich; Kunst: Rickli, Zürich). (3) In die Fensterflächen des Treppenhauses einer Basler Schule sind Linien eingraviert, die an Herz- und Gehirnstromdiagramme erinnern. Damit werden gleich mehrere hybride Zonen berührt: an der transparenten Aussenhaut der Fensterflächen überschneiden sich Innen- und Aussenraum. Auf einer sensiblen Grenze zwischen individuellem Denken und Empfinden nehmen die Erregungskurven die kolonisierende, disziplinierende und kollektivierende Funktion der Institution Schule auf – als bestätigende, beruhigende oder aufrüttelnde Geste (Architekt Zinkernagel, Basel; Kunst: Buser, Basel)?

Die Beispiele pointieren die Ungleichzeitigkeit von (Kunst-)Intervention und (architektonischer) Funktion. Schulen sind mehrfach hybride Orte. Die Medialität der Kunst provoziert die Bearbeitung dieser Hybridität, ohne dass deshalb aber die zwanghaften Dilemmata der Institution jenseits des Ästhetischen berührt werden. Kunst an und in Schulbauten findet in hoch emotionalisierten Räumen statt, auf der Grenze zwischen problematisierender Selbstthematizierung und ästhetischer Tilgung von Differenz.

Der ansprechend gestaltete und mit thematisch relevanten Projekten eindrucksvoll illustrierte Band ist höchst anregend zu lesen. Sein kommunikativer Ort liegt selbst in hybriden Zonen – in denen die Sprache ästhetischer Präsentationen die diskursive Sprache der Worte berührt und verletzt.

Sibylle OMLIN, Karin FREI BERNASCONI (Hrsg.) (2003): *Hybride Zonen*. Kunst und Architektur in Basel und Zürich. Birkhäuser Basel/Boston/Berlin 2003. 160 Seiten. ISBN 3-764-30088-4.

(Prof. Dr. Jürgen Hasse, Universität Frankfurt am Main)

Grimaldi-Fisch und Tram-Gespenst Helmhaus-Halluzinationen mit vier Zürcher Künstlerinnen

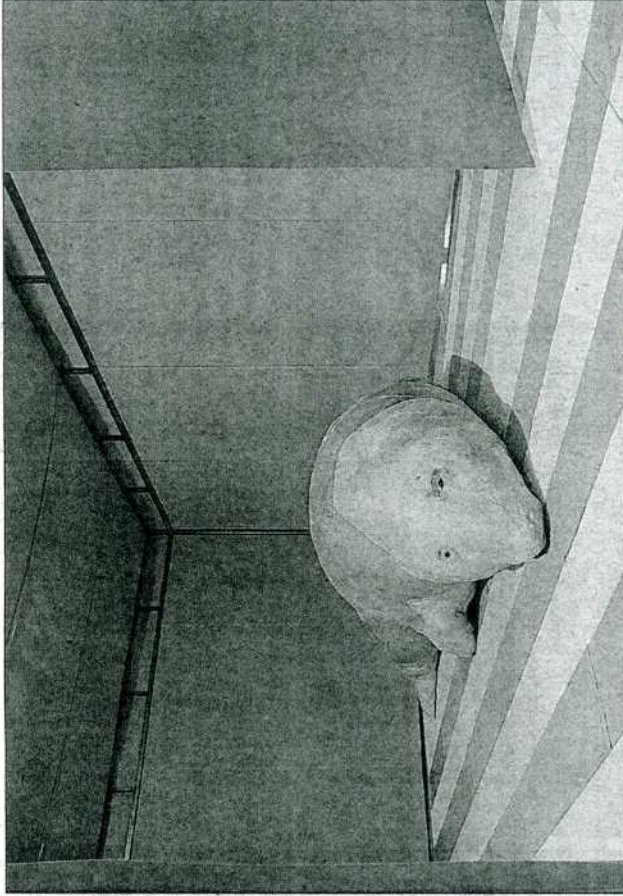
Gemeinsam ist den vier jungen Zürcher Künstlerinnen, die sich zurzeit die Ausstellungsräume im Helmhaus Zürich teilen, der Hang zum Erlebnis begehbare Bilder. Ihre raumgreifenden Installationen entführen in halluzinatorische Traumwelten.

Es ist immer wieder dieselbe Erfahrung mit der Gegenwarts-kunst: Sie macht einen ratlos. Dies allerdings nur im besten Fall, und so zum Glück im Fall der gemeinsamen Ausstellung der vier jungen Zürcher Künstlerinnen Chantal Hoefs, Christine Schütz, Bessie Nager und Christine Zufferey, die sich zurzeit die Räume des Helmhauses Zürich teilen. Steht man zuallererst einmal sprachlos vor den raumgreifenden Installationen und Videoprojektionen, so deshalb, weil sie die Arbeiten offenbar nicht so rasch einordnen lassen in bereits bekannte Muster der jungen Gegenwarts-kunst. Die Werke der vier Zürcherinnen atmen eine gewisse Narrenfreiheit, wie sie doch gerade der Kunst eigen ist, sein darf und sein sollte. So beschleicht einen Verlegenheit in Anbetracht einer mit traurig-stummen Augen den Blick erwidern den Hundsrobbe, die gross und fett in einem lazarettartigen Zelt liegt. Das Unbehagen löst sich aber sogleich wieder, wenn man sich einen Ruck gibt und einlässt auf diesen Freiraum, wie er in den Installationen von Chantal Hoefs und Christine Schütz (geb. 1974 und 1972) eigenartig nach Salzteig riecht. Der riechende Raum hat stellenweise einen rotweissen Salzteig-Boden, wird überdies von mittelalterlichen architektonischen Versatzstücken bevölkert – und eben von jener Hundsrobbe.

Der Walfisch und das Schnabeltier

Einmal von der Narrenfreiheit selbst ergriffen, wandelt man bald schon unbeschwert zwischen den rätselhaften Objekten aus Styropor, Gaze, Lack und Leim umher wie in einem begehbaren Bild, steht bald vor einem morgendlichen Hafen in Genua, in den ganz langsam wie ein riesiger Wal ein Schiff der Grimaldi Lines einfährt und ein Marinaio ein Stadtfragment aus Karton auf dem Kopf balanciert. Nicht weit von diesen Absonderlichkeiten stösst man erneut auf ein grosses Tier, einen Wal auf einem wandfüllenden Bild, lebendig, halb tot an einen Strand gespült scheint von Hokusai-artigen Wellen.

Christine Zufferey (geb. 1970) hat diesen Fisch imaginiert. Das innere Bild war urplötzlich



Chantal Hoefs und Christine Schütz: Hundsrobbe in Lazarett auf Teighöden.

CHRISTIAN BEUTLER

durch die leeren Räume des Helmhauses rennen. Hüpfende, springende Kinder im Museum? Ein Tabubruch, der nur im Namen der Kunst keiner ist. So werden in Nagers Filmsequenz die Kinder selber zu Performern eines Kunstwerks.

Kinderreigen und kollektives Gedächtnis

Genauso wie jene bunte Schar eines Sechsläuten-Kinderzugs, den Nager auf Video aufgezeichnet hat und in Eiltempo abspulen lässt, so dass die Marschierenden wie ein Tramzug durch Zürichs Strassen gleiten. Einen solchen Tramzug hat Bessie Nager denn auch gleichsam ins Helmhaus umgeleitet. Etwas gespenstisch steht er da, in dunklem Grau aussen, innen grell-weiss leuchtend, und unheimlich über dem Museumsboden schwebend. Seine Fenster sind die Bilderrahmen von Nagers Traumarchiv: einem Chaos von Bildern des kollektiven Bewusstseins. Fotos von Architekturelementen, Verkehrssituationen und agierenden Menschen, wie sie Nager im Internet findet, verknüpft sich hier zu einem dichten Gewebe, das beinahe abstrakte Züge annimmt.

Philipp Meier

Zürich, Helmhaus (Limmatquai 31), bis 19. November.

Ganz Ohr sein

Saisonöffnung im Theater an der Sihl – eine Hörreise am Ufer mit «Alpodrom»

Am schwarzen Himmel blinken die Flugzeuge, im schwarzen Fluss schnattern die Enten: Nacht an der Sihl. «Sieh dein Auge, das wässrige, das hier dieses Wasser sieht. H₂O: Eine Verbindung aus Wasserstoff und Sauerstoff. Wie du selbst zu weiten Teilen.» Nacht an der Sihl: ein wassertrunkenes Poem, in Kopfhörer gegossen, in Ohren gegurgelt, die allmählich kalt werden – doch ihre Besitzer spüren es nicht. Denn sie sind mittendrin in einem Strudel aus Worten und Wogen. Rundherum Schwarz und innen drin, im Kopf, eine Stimme, die an- und abschwimmt, derweil es rauscht und strömt und plätschert.

Der Churer Mathias Balzer, der 1993 den theatrale Produktionspool Alpodrom zusammen mit dem Zürcher Duri Bischoff gründete und ihn auch leitete, hat im April am Rhein eine Hörreise ins Liquide realisiert, die er jetzt zur Eröffnung der Spielzeit des Sihltheaters, fürs Sihl-Ufer adaptiert hat. Am Donnerstag hatte das Projekt «H₂O, Reindanken – Eine Hörreise an der Sihl» Premiere. Ein Abend nicht nur für die selbsternannten «Spezialisten für Naturbetrachtungen» von Alpodrom.

Im Kern, in der Ohrmuschel, lebt der Text – eine Kreuzung aus Gottfried Benns Urschlamm-Utopie mit einem Tick Durs-Grünbein-Körpersprache; aus Ronald D. Laings Perspektiv-Puzzle und E. T. A. Hoffmanns Verschmelzungsphantasien im «Goldnen Topf». Eine zum Teil ein wenig verwässerte Kreuzung, versteht sich. Ein junger Churer Komponist für Neue Musik, Siegfried Friedrich, hat die Textvorlage Mathias Balzers zum Hörstück umgeschrieben: zur Sinfonie mit verbalen Leitmotiven («Du, mit deiner Nase im Wind...»), mit musikalischen Akzenten (Klavier, Streicher, Blasinstrumente) und einem Bass so continuo aus Geräuschen (vom Tröpfeln bis zum Regenguss). Darin taucht man ein und gerne auch einmal ab. Die Augen folgen einem starrenden Flugzeug, die Hände streicheln einen vorbeistreichenden Hund, und über den Kopfhörer fordert Kurt Grünfelders Stimme: «Du, mit deinem Rücken im Stuhl, deinen Füssen in den Schuhen, trink diese Stunde, wie sie dich trinkt.» Und wir hängen nach einem harten Tag im Liegestuhl, lassen uns treiben, lassen uns trinken von den (be)sinnlichen Minuten am Wasser, bis wir, gegen Ende, doch ein klitzekleines bisschen ungeduldig werden. Es ist an der Zeit fortzuschwimmen.

Alexandra Kedves

Zürich, Theater an der Sihl, weitere Vorstellungen: 30. September (18.30 und 20.30 Uhr), im Rahmen des Tages der offenen Tür des Sihltheaters, 1. Oktober (11 Uhr). Bei jedem Wetter.

Exoten am Stadtrand

Am Stadtrand von Zürich steht eine Plattenbausiedlung. Sie stammt nicht aus der Nachkriegszeit, sondern wurde im Herbst 2002 fertig gestellt. Die Überbauung Stöckenacker von Thomas von Ballmoos und Bruno Krucker besteht aus graubraunen, vorgefertigten Waschbeton-Fassadenplatten. Die drei Häuser umfassen insgesamt 51 Wohnungen. Die jungen Architekten entwickelten mit ihren geschosshohen Beton-Sandwichplatten ein Baudenken weiter, das bei der Erstellung des Stöckenackerquartiers aktuell war. Trotzdem ist die Überbauung zeitgenössisch: Im Gegensatz zu den Fünfziger- und Sechzigerjahren sind beispielsweise die Öffnungen nicht in die Platten hineingeschnitten, sondern es bestehen geschosshohe Lücken zwischen den Platten. Das macht das Erscheinungsbild eleganter und die Wohnungen heller. Besonders sorgfältig geplant ist die geschlossene Ecke. Sie verleiht dem Haus eine für Plattenbauten untypisch stabile Note. Die Siedlung ist zwar wegen ihrer Bauqualität und ihrem grosszügigen Raumangebot nicht mit den Plattenbauten aus der Nachkriegszeit zu vergleichen, trotzdem bleibt ein etwas schaler Retro-Beigeschmack zurück.

Darauf hat die Basler Künstlerin Christine Zufferey reagiert. Sie hat mit ihrem Kunst-am-Bau-Projekt «Tapir» (irgendwie fremd) einen provokativen Gegenpol zur nüchternen, normierten Welt und zur seriellen Fertigung geschaffen. Sie hat auf die Eingangsvordächer jeweils einen Tapir, einen Ameisenbären und ein Capybara (südamerikanisches Nagetier) aus Eichenholz gesetzt. Die geschnitzten Exoten stehen vor einem grossen Leuchtkasten, der eine dschungelartige Landschaft zeigt. Sie blicken stumm vom Dach herunter und beobachten lässig, wer wann nach Hause kommt. Sie würdigen die Architektur mit keinem Blick, mehr noch, sie strecken ihr sogar das Hinterteil entgegen. Trotz der demonstrativ abgewandten Haltung sind die Skulpturen Teil der Architektur, denn die Künstlerin hat mit ihnen ganz bewusst einen neuralgischen Punkt besetzt: Die Tiere machen auf den Versatz als wichtiges Element dieser Architektur aufmerksam.

Die drei Fremdlinge sind weder in unserer Kultur noch in der Architektur richtig einzuordnen – trotzdem verbreitet ihre Fremdheit eine positive Stimmung. Eine kraftvolle Ambivalenz. Und anders als bei anderen Kunst-am-Bau-Projekten, wo sich die Künstler auf abstrakte, oft nur farbliche Untermalung des architektonischen Konzeptes beschränken, geht Zufferey einen Schritt weiter. Sie setzt zu jedem Haus einen komplexen, nicht auf den ersten Blick fassbaren Kondensationspunkt. Er funktioniert einerseits als eigenständiges Werk zeitgenössischer Kunst, schafft es aber gleichzeitig auch – ohne wie Dekoration zu wirken –, die Architektur mit subversiven Fragen aufzuladen. ■■

Kunst und Architektur Überbauung Stöckenacker

- Stöckenackerstrasse, 8046 Zürich-Affoltern
- Bauherrschafft: Baugenossenschaft Süd-Ost, Zürich
- Architektur: von Ballmoos Krucker Architekten, Zürich
- Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
- Anlagekosten Architektur: CHF 16,5 Mio.
- Gebäudekosten (BKP 2/m²): CHF 465,-
- Kunst am Bau: Christine Zufferey, Basel
- Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
- Umsetzung Tiere: Severin Müller, Zürich
- Gesamtkosten: CHF 75.000,-



1 Hommage ans Baudenken der Hochkonjunktur: Die Überbauung Stöckenacker ist ein zeitgenössischer Plattenbau.

Foto: Georg Aerni

2 Der Versatz als architektonisches Thema: Gegen den Hof öffnen sich grosszügige Balkone – die vorgefertigten geschosshohen Platten wirken durchlässig.

3 Kunst am Bau als provokativer Gegenpol zur nüchternen Welt der Normen und seriellen Fertigung: Der Tapir beobachtet, wer wann nach Hause kommt.

Foto: Christine Zufferey

4 Hier, an der geschlossenen Strassenfassade, weiss der Capybara, was läuft. Er blickt in die Vorstadt von Zürich-Affoltern.

5 Grundriss. Wohnraum, Küche und Balkon sind in allen 51 Wohnungen kunstvoll miteinander verknüpft. Dadurch ergeben sich spannende Aus- und Durchblicke.



Im Kunsthaus Baselland ergründet Christine Zufferey mit Gästen eine verstörende Sinnlichkeit des Augenblicks

«Slow Motion» und ein Picknick auf abgeholztem Terrain



Nerven und Plakate, zum Zerreißen gespannt. Videoarbeit von Beat Broghe/Max Philipp Schmid, unten Wandarbeit von Christine Zufferey. Fotos zVg

Die Zeit liegt am Boden. Zertrampelt und zerknittert, nutzlose Blätter, nichts ist mehr bündig. Ein Friedhof sinnloser Tagesaktualität, zerstreut auf einem Picknickplatz, um den sich Baumstämme als Sitzgelegenheiten gruppieren. Kein Lagerfeuer aber weit und breit – im Gegenteil: Immer mehr Zeitungen flattern derzeit als Probe-Abonnements dem Kunsthaus Baselland in die Stube, und wenn Mitte November der Förster das schwere Holz wieder auf den Karren lädt, sieht er vor lauter Blätterwald wohl erst einmal seine Bäume nicht.

Von Alexander Marzahn

Nichts ist bekanntlich älter als die Zeitung von gestern, und nichts zeitloser als der Anspruch der Kunst, den Geist der Zeit in ihren Phiole zu verwahren. Im Kunsthaus Baselland, wo den Besucher das Ensemble von Christine Zufferey wie eine Mischung aus Waldfest, Lounge und Lesecke empfängt, wartet niemand auf den Erzähler, der im vertrauten Kreis seine Stimme erhebt. Wer sich hier niederlässt, darf getrost über Ereignis-Leichen gehen: Hier (er-)zählt allein der Moment, hier gilt der kurze, aufgeladene Augenblick, in dem die Zeit zum Stehen und das Gefühl erst richtig in Fahrt kommt.

Es ist bezeichnend, dass sich die Basler Künstlerin auf kein Medium festlegt. Eine 40 Meter lange Plakat-

wand mit aufgeklebten Schindeln und tiefer Neonbeleuchtung, zwei animierte Videoarbeiten, Zeichnungen einer Katze vor dem sich vermehrenden Loch und die erwähnte Installation «Abgeholztes Terrain» zielen alle auf jenen Moment, in dem sich Vorstellung verflüssigt, Erwartung verpufft oder Wahrnehmung in symphonische Sphäre abgleitet: simultanisierte Bilderfänge und rhythmisierte Stimmungstudien, die ohne die Steigbügel des Narrativen einen gleichsam musikalischen Umgang mit dem Material ermöglichen.

Sicht- und Arbeitsweisen

Wer später in die Unterwelt steigt, sieht sich bestätigt. Hier begegnet er der aufwändigen Video-Installation jener vier Gäste, die Zufferey für ihren «View over six Continents» (Ausstellungstitel) angerufen hat. Durch ihre Vernetzung in der Basler Kunst- und Musikszene ist eine Ausstellung in zwei Teilen entstanden, in der visuelle und musikalische Sicht- und Arbeitsweisen vermischt, technische Verfahren adaptiert und Vermittlungsformen übertragen werden. Eine Ausstellung auch, die sich die Freiheit nimmt, stets immer genau dann die Pause-Taste zu betätigen, wenn ein Erzähler die mentale Szenerie betritt.

Am eindrücklichsten gelingt der Transfer bei der Videoarbeit, die Beat Broghe und Max Philipp Schmid mit Klängen von Knut Jensen und Silvia

Buonivini realisierten. Hatten Broghe/Schmid die Band früher schon mit Videos und visuellen Animationen bei Konzerten begleitet, stand hier zuerst das Bild, verwoben aus drei Elementen: Nächtlicher Wald in wackligem Scheinwerferlicht, Mikro-Gewebe von der PC-Grafikkarte sowie Gesichter von fünf älteren Männern, skurrile «Marthaler-Typen», freigegeben zur Charakterstudie.

Es sind Laienschauspieler, sie wurden über das Theater Basel «gecastet» und während Stunden einem tumblen Beschäftigungsprogramm unterworfen – und dabei gefilmt, wie ihnen ob einer sinnlosen (oder unmöglichen) Aufgabe langsam der Kragen platzt. Das Video stoppt kurz davor: Es bleibt der Nachhall eines Minenspiels zwischen Konzentration, Anstrengung und Aggression, das durch Störbilder und computertechnische Verdichtung die Emotionen eines ganzen Tags auf immer quälender werdende 15 Minuten reduziert – und das mit der edlen Leidensgeste eines Laokoon nicht viel am Hut hat.

Von Knut & Silvy stammt nicht nur der Geräuschteppich; für ein Event am 15.11. verschieben die Klangkünstler in einer musikalischen Performance ihr Werk erstmals in den reinen Kunst-Kontext. Obwohl die Sounds vor Ort entstehen, bleiben sie ohne Beihilfe von aussen erst einmal stumm: Die Besucher sind aufgefordert, das nur über «Radio X» ausgestrahlte Klangwerk

durch Mitbringen eines portablen Radios aus dem Ather zurück in den realen Raum des Kunsthauses zu tragen.

Klinisch blauer Himmel

Wird hier die Membran quasi zur Leinwand, lässt Zufferey wie ein DJ die Nadel der visuellen Wahrnehmung über Bilder und Projektionen gleiten. Am Anfang ist auch hier das Standbild: ein weisser Rauch, der vor klinisch blauem Himmel in die Höhe steigt. Dann zieht ein Flugzeug einen Kondensstreifen übers Bild, eine zweite Rauchsäule qualmt empor und wieder zurück, der Mond dreht sich im Kreis – so ruckartig und künstlich, als liesse jemand per Fernbedienung die einzelnen Bildelemente vor- und zurücklaufen.

Nichts zu erzählen, viel zu schauen, noch mehr zu bedenken: Es ist Kunst, die durch eine subtile Interaktion zwischen den Genres der Zeit ihre Ordnungsmacht und dem Bild seine Autorität verweigert. Und es ist eine Ausstellung, die synästhetische Kraft und geistigen Gewinn gerade durch die Unabwägbarkeit der kollektiven Arbeitsweise entfalten konnte – ein Kollektiv, das auf sehr individuelle Weise und übrigens fast ohne interne Absprachen ihren «Blick über sechs Kontinente» schweifen lässt.

Kunsthaus Baselland, Muttenz. Bis 16.11., Gespräch 12.11., 18 Uhr, «Live-Radio- und Katalog-Vernissage 15.11.21 Uhr.

Kunst an der Landstrasse

Seit letztem Mai trägt die Fassade eine Botschaft: Zwei Planen, so hoch wie das Gebäude selbst, straff übers Eck gespannt und bestens sichtbar von der Strasse, die vom Land in die Stadt, von der Stadt aufs Land und manchmal auch ein bisschen weiter führt. «Kunsthaus Baselland» steht da geschrieben, und es ist nicht der Verdienst dieser Schrift allein, dass die 1997 in Muttenz eröffnete Institution kontinuierlich an Profil und Ausstrahlung gewinnt.

Mit der Eröffnung des St.-Jakob-Parks nur 200 Meter entfernt kamen die Menschen, und vielen gefiel der grosse Platz jenseits der Birs, der an rotblauen Tagen völlig zugeparkt ist. Einige hörten im Jubel sogar den Ruf der Kunst und kehrten bei Gelegenheit zurück. Und die gibt es genug. Seit Sabine Schaschl das Haus leitet, sekundiert von nur einem Techniker und einer Sekretärin, hat sich der periphere Ort zum respektablen Begegnungszentrum lokaler, nationaler und internationaler Kunst gemauert.

Ist es ein Zufall, dass die Planen mit ihrer überkreuzten Verschnürung an ein Korsett erinnern? 415'000 Franken jährlich lässt sich der ländliche Halbkanton das Kunsthaus kosten, da bleiben nach Abzug der Betriebskosten gerade mal 20'000 Franken für eine Ausstellung. Fünf sollen es sein pro Jahr, und hätte man die Transparente aus dem Betriebsbudget bezahlt, es wäre heuer wohl eine weniger gewesen.

So kommt es, dass die Kuratorin mehr verhindern muss als sie realisieren kann, derweil dank Künstler-Engagement und Kooperationen immer wieder Grosses möglich ist. Emanuelle Antille sah man in Muttenz, bevor sie die Schweiz an der Biennale von Venedig vertrat; Kunstcredit-, FHBB- und «Regionale»-Ausstellungen gaben der lokalen Szene einen neuen Vertrauensort, und aus dem ehemaligen «Kabinett» ist eine hübsche Plattform für Newcomer geworden. Immer wieder hat Schaschl ländliche Nasen mit dem Duft der weiten Kunstwelt versöhnt, und es ist ein Glück, dass sie dem Kunsthaus noch ein paar Jahre erhalten bleibt: Aus privaten Gründen (ihr Mann studiert in Basel); aber auch im Sinne einer kuratorischen Kontinuität.

Künstlerpech ist nur: Während Künstler und Publikum oft städtisch sind, liegt das Kunsthaus am anderen Ufer der Birs. Denn während sich Staat und Sponsoren zieren, hört für Basels grössten nicht-staatlichen Kulturförderer das verdienstvolle Engagement für die «Vaterstadt» an der Kantonsgrenze auf. Dabei könnte eine Aktion wie «Basel sieht ein Bild» nicht nur urbane Augen öffnen. Bei gleichem Buchungswert würde sich der Ausstellungset des Kunsthaus BL nicht weniger als verdoppeln. Und viel wäre plötzlich möglich an der Strasse, die vom Land in die Stadt, von der Stadt aufs Land und manchmal auch ein bisschen weiter führt. alm

Adresse in der Schweiz:
Christine Zufferey
Reidholzstrasse 67
CH-8805 Richterswil

Studio:
9-20 35th Avenue #2G
Long Island City, NY 11106
U.S.A.

Christine Zufferey
542 Lorimer Street #8
Brooklyn, NY 11211
U.S.A.

chris@pluriversum.ch
www.pluriversum.ch

cv Christine Zufferey

*1970 in Zürich

Lebt und arbeitet in New York und Zürich.

1990-95	HGK Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel / Kunstklasse; Diplom
1995	UdK Universität der Künste Berlin / Multimediaklasse
2000-01	SAE School of Audio Engineering, Zürich / Multimedia-Producer; Diplom

Einzelausstellungen:

2014	- «random access memory (leading back to the unknown)», frosch&portmann, New York
2010	- «Fiktion / Fiction», Kunst im öffentlichen Raum, Heuwaage Basel
2006	- «Christine Zufferey, Bessie Nager, Chantal Hoefs / Christine Schütz», Helmhaus, Zürich
2003	- «view over 6 continents / Christine Zufferey and Guests»; Beat Brogle, Max Philipp Schmid, Knut & Silvy», Kunsthaus Baselland (Katalog)
1999	- «Pluriversum», Galerie Werkstatt, Reinach (BL)
1998	- «Ein gewisser Hang», kleines Helmhaus, Zürich

Gruppenausstellungen (Auswahl ab 2000):

2017	- «Encoding the Urban», Regionale17, Kunsthaus Baselland
2016	- «The Persistent Nature of Urgency», Mayson Gallery, New York
2015	- «Der Garten im Haus», Villa Renata, Basel - IMAGO MUNDI, Luciano Benetton collection, Fondazione Cini, Venedig
2011	- «Tearing Down, Building Up», Corner College Zürich - Multiples shop, dock Basel
2009	- Kunstcredit Basel-Stadt, Kunsthaus Baselland, Muttenz / Basel - Wettbewerb Kunst und Bau Bezirksgebäude Dietikon, Stadthaus Dietikon
2008	- Kunstcredit Basel-Stadt, Kunsthaus Baselland, Muttenz / Basel - Wettbewerb Kirchenfenster St.Jakobskirche Sissach
2007	- «Swiss Art Awards 2007», Messehallen, Basel
2006	- «5parks», Dreispitzareal Basel - Kunstcredit Basel-Stadt, Kunsthaus Baselland, Muttenz / Basel - Wettbewerb Kunst und Bau Wohnbebauung «PileUp», Rheinfelden - Wettbewerb Kunst und Bau HPS Heilpädagogische Schule Liestal
2005	- «Brigadas al Muro», La Santa, Barcelona - Regionale6, plug.in, Basel
2004	- Filiale Basel - V.I.D., Dampfzentrale Bern - Ernte'04, Bildungs-/Kultur-/Sportdirektion Kanton Basel-Landschaft, Liestal - Regionale5, Kunstraum Riehen
2002	- «Swiss Art Awards 2002», Messehallen, Basel - Ernte'01, Kunsthalle Palazzo, Liestal - «supermarket», Kaskadenkondensator, Liste 02 The Young Art Fair, Basel - «EMIT TIME», ein palindromisches Festival, Hochschule d. Künste, Bern - Wettbewerb Kunst und Bau Sanierung der Wohnsiedlung Heuried, Zürich
2001	- «Auf offener Strasse», Kunstraum Kreuzberg / Bethanien, Berlin (Katalog) - Kunstcredit Basel-Stadt, Kunsthaus Baselland, Muttenz / Basel
2000	- «Empires without States», Swiss Institute, New York

Stipendien/Förderung/Preise:

2014	- Casa Maria, visarte.schweiz / Stiftung Eduard Bick
2007	- Swiss Art Award, Bundesamt für Kultur
2006	- Werkbeitrag, Kunstcredit Basel-Stadt
2002	- Berliner Atelier, Kunstcredit Basel-Stadt
2001/2004	- Ankauf Kunstsammlung Basel-Landschaft
1999	- Reisepreis, Kunstverein Basel / Kunsthalle Basel
1998	- Pariser Atelier, Kunstcredit Basel-Stadt
1994/1997	- Ankauf Kunstcredit Basel-Stadt

Kunst und Bau / Kunst im öffentlichen Raum (realisiert):

- 2012/2012 - «Traum vom Leben», Universitätsspital Zürich, Abteilung Neonatologie / Wettbewerb auf Einladung, 1. Preis / Auftraggeber: Kanton Zürich / Realisation 2012
- 2009/2010 - «Fiktion / Fiction», Kunst im öffentlichen Raum, Heuwaage Basel / offener Wettbewerb, 1. Preis / Auftraggeber Kunstkredit Basel-Stadt
- 2008/2009 - Raum der Stille, Spital Männedorf / Direktauftrag
Auftraggeber: Arbeitsgruppe Raum d. Stille, Männedorf / Realisation 2009
- 2004/2006 - «Gruppenausflug», im Rahmen des Projektes «5parks» von Markus Schaub, Dreispitz-Areal Basel / Realisation 2006
- 2003/2005 - «Drifting Clouds», Pflegezentrum Entlisberg, Zürich-Wollishofen / Wettbewerb auf Einladung, 1. Preis / Auftraggeber: Stadt Zürich / Realisation 2005
- 2003/2004 - «Fluss, Strom», Wasser- und Elektrizitätswerk Buchs (SG) / Wettbewerb auf Einladung, 1. Preis / Auftraggeber: Wasser- und Elektrizitätswerk Buchs (SG) / Architekten Neubau: von Ballmoos Krucker, Zürich / Realisation 2004
- 2001/2002 - «Tapir (-irgendwie fremd)», Wohnüberbauung Stöckenacker, Zürich-Affoltern / Wettbewerb auf Einladung, 1. Preis / Auftraggeber: Baugenossenschaft Süd-Ost, Zürich / Architekten: von Ballmoos Krucker, Zürich / Realisation 2002

Kunst und Bau / Kunst im öffentlichen Raum (Studienaufträge):

- 2015 - Wohnsiedlung Hornbachstrasse, Zürich / eingeladener Wettbewerb, Auftraggeber Stadt Zürich, Amt für Hochbauten
- Sekundarstufenzentrum Burghalde, Baden / eingeladener Wettbewerb, Auftraggeber Stadt Baden, Planung und Bau
- 2013 - Sekundarschulhaus Sandgruben, Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeber Kunstkredit Basel-Stadt
- 2012 - BTU Brandenburgische Technische Universität Cottbus / Neubau für Informatik & Rechenzentrum BTU / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeber Brandenburgischer Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen, Baubereich Cottbus
- 2009 - Bezirksgebäude Dietikon / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeber Hochbauamt Kanton Zürich
- 2008 - Kunst und Bau im Rahmen der Sanierung der Allgemeinen Gewerbeschule, der Schule für Gestaltung und der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Vogelsangstrasse, Basel / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeber: Kunstkredit Basel-Stadt
- Glasfenster St.Jakobskirche Sissach / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeber: Reformierte Kirchgemeinde Sissach
- 2006 - Wohnbebauung «PileUp» am Rhein, Rheinfelden / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeber: Zwimpfer Partner Architekten, Basel / Zapco LTD, Zug
- HPS Heilpädagogische Schule Liestal / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeberin: insieme Verein zur Förderung geistig Behinderter Baselland / Architekten: sab Architekten, Basel
- 2002 - Sanierung der Wohnsiedlung Heuried, Zürich / Studienauftrag auf Einladung / Auftraggeberin: Stadt Zürich / Zusammenarbeit mit von Ballmoos Krucker Architekten, Zürich und dipol Landschaftsarchitektur, Basel

Sammlungen:

Kunstsammlung der Stadt Zürich
Kunstsammlung des Kantons Zürich
Sammlung des Kunstcredits, Kanton Basel-Stadt
Kunstsammlung Kanton Basel-Landschaft
Keller Wedekind Stiftung
Luciano Benetton collection

Gastkritik:

- 2009 - Gastkritikerin Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne (EPFL) / Architektur; Schlusskritik ALICE (Atelier de la conception de l'espace bei Dieter Dietz)

Bibliographie (Auswahl):

- «L'Éloge de l'heure / Telling Time», L'heure qu'il est... aujourd'hui dans l'art contemporain, Karine Tissot, mudac Musée de design et d'arts appliqués contemporains, Lausanne, *Katalog*, 2015
- IMAGO MUNDI HELVETIA, Luciano Benetton collection, *Katalog*, 2015
- «Mensch und Möhre. In der Villa Renata will die Kunst dem Garten nicht nachstehen», Annette Hoffmann, Basler Zeitung, 23.5.2015, S.26
- «Grünes erobert Basler Luxusvilla», Simon Baur, Basellandschaftliche Zeitung, 19.5.2015, S.31
- «Kunst und Architektur im Dialog, 50 Kunst-und-Bau-Werke in Zürich», Roderick Hönig und Stadt Zürich / Amt für Hochbauten, Edition Hochparterre, *Katalog*, 2013, S. 150-153
- «ART WALK, Spaziergänge durch Basel», Eva Bühler/Jürg Stäubli/Isabel Zürcher, Christoph Merian Verlag, *Katalog*, 2012, S. 35, 89-90
- «Kunst vor der Haustüre», Rebecca Omoregie, Wohnen Extra Juli/August 2012, S. 16
- «Heuwaage-Kirchturm», Hochparterre 9/2010, S. 12-13
- kunst und kirche, 02/2010; Multireligiöse Gebetsräume, S. 46/47
- «Raum der Stille im Spital Männedorf eingeweiht», Maria Zachariadis, Zürichsee-Zeitung 27.6.2009, S. 2
- «Swiss Art Awards 2007», *Publikation* des Bundesamtes für Kultur, 2007
- «Eine Halluzination - zu den ausgestellten Arbeiten im Helmhaus Zürich», Ausstellungstext von Simon Maurer zur Ausstellung «Christine Zufferey, Bessie Nager, Chantal Hoefs & Christine Schütz», Helmhaus Zürich, 2006
- «Grimaldi-Fisch und Tram-Gespenst», Philipp Meier, NZZ Neue Zürcher Zeitung Nr. 227, 30.9.2006, S. 58
- «Ich bin auch ein Tram: die Kunstkobra im Museum», Feli Schindler, Tages-Anzeiger, 3.10.2006, S. 55
- «Chantal Hoefs & Christine Schütz, Bessie Nager und Christine Zufferey im Helmhaus», Dominique von Burg, Kunstbulletin Nr. 11, 2006, S. 69
- «Vier Zürcher Künstlerinnen im Helmhaus», Martin Kraft, Der Landbote, 18.10.2006, S. 25
- «Kunst macht unverwechselbar», Wohnen Nr.11 2004, S. 28-32
- «Mysteriöses Licht in der Dämmerung», Werdenberger & Obertoggenburger, 22.10.2004, S. 7
- «Leben eingehaucht», Gerold Mosimann, Buchs aktuell Nr. 56 2004, S.10
- «view over 6 continents; Christine Zufferey and guests: Beat Brogle, Max Philip Schmid, Knut & Silvy», Sabine Schaschl-Cooper, Kunsthhaus Baselland, Schwabe, 2003, *Ausstellungskatalog* zur gleichnamigen Ausstellung
- «Hybride Zonen, Kunst und Architektur in Basel und Zürich», *Katalog*, Sibylle Omlin und Karin Frei Bernasconi, Birkhäuser, 2003, S. 24 / S. 146-151
- «Exoten am Stadtrand», Roderick Hönig, Hochparterre Nr. 3, 2003, S. 62
- «Neues am Stadtrand», Judit Solt, Archithese Nr. 1, 2003, S. 38-43
- «'Slow Motion' und ein Picknick auf abgeholztem Terrain», Alexander Marzahn, Basler Zeitung Nr. 238, 2003, S. 31
- «Christine Zufferey & Guests im Kunsthhaus Baselland», Simon Baur, Kunstbulletin Nr.11 2003, S. 70-71
- «Die Stimmung macht den Sound», Almut Rembges, Basellandschaftliche Zeitung, 15.10.2003
- «Schweizer Ausstellungen / Raucherfreuden», Samuel Herzog, NZZ Neue Zürcher Zeitung 25.10.2003, S. 46
- «Zufferey & Stüssi», WOZ Die Wochenzeitung 9.10.2003, S. 22
- «Nimm das Radio mit», Helen Weiss, Baslerstab 12.11.2003, S. 22
- «Christine Zufferey: Mehr als Schall und Rauch», Schweizer Illustrierte Nr.44, 27.10.2003
- Aktionen, Pläne & Projekte, Kunstforum International Band 163, 2003, S. 402
- «Drei Fremdlinge in Zürich Affoltern», Pia Meier, Affoltemer 7.11.2002
- «Auf offener Strasse», Stéphane Bauer u. Ingeborg Lockemann, Kunstraum Kreuzberg / Bethanien, Berlin, 2001, *Ausstellungskatalog* zur gleichnamigen Ausstellung
- «Auf offener Strasse; Der urbane Raum im Zwielicht», Matthias Reichelt, Kunstforum International Nr. 158, 2002, S. 286-289
- «Mehr als ein Universum», Martin Josephy, Basellandschaftliche Zeitung, September 1999
- «Die Kunstpfütze in der Strassenunterführung», Dora Imhof, Basler Zeitung Nr.141 20.6.1998, S. 51
- «Badpavilljoen in wonderlich-bizarres Kunsts Schloss verwandelt» («Badpavilljoen omgetoverd in grillig kunstkaasteel»), Truus Ruiter, De Volkskraant Amsterdam, 9.8.1995
- «Absurdes Hotel am Meer» («Absurd hotel aan zee»), Door Mirjam Keunen, Algemeen Dagblaad, 4.7.1995
- «Selbstbewusst und wie auf Katzenpfoten», Fritz Billeter, Tages-Anzeiger, 24.2.1994
- «Nicht das Bild, die Idee dazu ist die Kunst / Kunst im Kleinen Helmhaus», Der Zürcher Oberländer, 25.2.1994, S. 23
- «Samtweiches Pfötchen, spitze Krallen», Eva Kramis, LNN/ZN Luzerner Neue Nachrichten, 1.3.1994